

# Der Gefellshafter

## Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold



Mit den illustrierten Beilagen „Feiertage“, „Jahres Heimat“, „Die Mode vom Tage“.

Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage „Sinn, Garten- und Landwirtschaft“

Bezugspreise: Beim Bezug in der Stadt Nagold monatlich RM. 1.50 einchl. 13 Pfg. Zustellgebühr, beim Bezug durch die Post monatlich RM. 1.40 einchl. 13 Pfg. Postzustellgebühr, wozu 20 Pfg. Beleggeb. Einzelnum. 10 Pfg. Schriftst. Druck und Verlag: G. W. Kaiser (Jah. N. Kaiser), Nagold

Anzeigenpreise: 1 spaltige morgens. Zeile oberer Raum 20 J., Familien-Anzeigen 15 J., Reklamenz. 60 J., Sammel-Anzeigen 50 J. Aufschlag für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für Telefon, Aufträge und Adressen-Anzeigen wird keine Gebühr übernommen.

Telegr.-Adresse: Gefellshafter Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Postl. Adr. Stuttgart 5113

Nr. 307      Gegründet 1827      Samstag, den 31. Dezember 1932      Fernsprecher Nr. 29      106. Jahrgang

### Tagespiegel

Reichspräsident von Hindenburg hat dem General a. D. Hoefer, dem verdienstvollen Führer im oberirdischen Widerstand gegen die polnischen Aufständischen, in seinem 70. Geburtsstag telegraphisch Glückwünsche übermitteln.

Der Antrag der tschechischen Regierung bei der Reichsregierung, das Auslieferungsbegehren wegen der drei geflüchteten Mörder des SA-Mannes Henrich-Dresden bei Italien einzuleiten, ist in Berlin eingetroffen. Die Leiche des Henrich wurde nach Dresden gebracht. Die Bestattung, deren Zeitpunkt geheim gehalten wird, wird in aller Stille ohne Beteiligung der Nationalsozialisten stattfinden.

Eine kommunalpolitische Funktionärerversammlung von Groß-München im Hoftheater wurde polizeilich verboten.

Der Beginn des Strafprozesses gegen die Brüder Cahusen (Nordwolle) in Bremen ist auf den 14. Februar festgesetzt worden.

Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten, die in Washington geführt werden, sind vorläufig ausgefallen.

### Das neue Handelsabkommen

Ein französischer Erfolg

Die französische Presse ist mit dem Abschluss des Zusatzabkommens vom 28. Dezember zum deutsch-französischen Handelsvertrag von 1927 sehr zufrieden. Die französischen Unterhändler waren in die Berliner Verhandlungen eingetreten mit dem Ziel: „Wir wollen unsere Zollfreiheit wieder gewinnen“ und sie haben dieses Ziel größtenteils erreicht. Frankreich hat dadurch in seinem zehnjährigen Kampf um die Aufkündigung des Handelsvertrags von 1927, der seiner immer wiederholten und übertriebenen Behauptung nach Deutschland zu große Vorteile gewährt und nach dessen Muster auch die meisten anderen neuere handelsvertraglichen Verträge mit anderen Ländern abgeschlossen waren, einen großen Schritt vorwärtsgetan. Die deutschen Unterhändler haben nur der Form nach die Reißbänke in die Hand genommen, welche die französischen Unterhändler im Juli 1932 in ihre Hände gegeben hatten. Diese sind im wesentlichen die gleichen, wie sie bei dem ursprünglichen Vertrag von 1927 waren. Ein solches Abkommen mit fünfzehnjähriger Kündigungsfrist der wichtigsten Bindungen ist keine Gewinne für seine Verhältnisse, es schließt den Keim zu weiteren Auseinandersetzungen in sich. Demgegenüber ist die amtliche Betonung der „Wirtschaftlichen guten Einvernehmens“ auf wirtschaftlichem Gebiet nur ein schwacher Trost. In Frankreich gewinnt offensichtlich der Wille, sich wirtschaftlich abzuschließen, immer mehr an Boden. Und das neue Abkommen mit Deutschland ist unbestreitbar ein wichtiger weiterer Schritt auf diesem Weg.

### Die österreichische Anleihe

Kammerrieg Paul-Boncour

Paris, 30. Dez. Die Abgeordnetenkammer behandelt heute die Vorlage einer internationalen Anleihe an Österreich in Höhe von 300 Millionen Schilling (rund 150 Mill. RM.), für die Frankreich, England und Italien je zu einem Drittel die Bürgschaft übernehmen sollen. Bei der Abmachung in Lausanne war zur Bedingung gemacht worden, daß Österreich sich auf zwanzig Jahre hinaus jeder Betätigung für den Anschluß an Deutschland enthalten. Im österreichischen Nationalrat gab es daher scharfe Angriffe gegen das Kabinett des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß, der auf die Bedingungen in Lausanne eingegangen war; im Nationalrat ging die Vorlage damals auch nur mit einer Stimme Mehrheit durch.

In Frankreich war trotzdem von Anfang an eine starke Strömung gegen die französische Bürgschaft, besonders auch im Abgeordnetenhaus, wo kein Abgeordneter die befürwortende Berichterstattung übernehmen wollte, so daß gewisse maßgebende „offizielle“ Berichterstatter bestellt werden mußten, und zwar für den Finanzausschuß Abg. Lamoureux und für den Auswärtigen Ausschuss Abg. Viollet. Die Vorlage und das Kabinett Paul-Boncour wurden besonders scharf von dem früheren Finanzminister Landin angegriffen, obwohl dieser an dem Lausanner Abkommen selbst mitgewirkt hatte. Der Führer der Rechtsopposition, Abg. Marin, meinte, nachdem man an Amerika nicht bezagt habe, dürfe man nicht an Österreich Geld geben, das ein Fach ohne Boden sei; der Anschlußverzicht Österreichs sei wertlos. Abg. Herriot trat für die Vorlage ein; wenn die Anleihe nicht zustande komme, habe Frankreich bis 1943 für 750 Millionen Franken Zinsen (aus früheren Währungsdarlehen Österreichs) einzusetzen. Die Rot Österreichs dürfe nicht dazu dienen, den Traum der Alldeutschen zu verwirklichen.

Die Lage wurde aber für das Kabinett sehr kritisch, so daß Ministerpräsident Paul-Boncour sich genötigt sah,

die Vertrauensfrage zu stellen. Dicht vor Neujahr wollte die Kammer in ihrer Mehrheit keine Regierungskrise mehr, die maßlosen Angriffe Landins hatten überdies manche schwankende Abgeordnete bestimmt, trotz ihrer Abneigung für die Vorlage zu stimmen, die dann auch mit 352 gegen 188 Stimmen angenommen wurde. Die Vorlage wurde darauf dem Senat übergeben.

Der Senat zeigte sehr geringe Lust, der von der Kammer bereits genehmigten Ausgabe von 5 Milliarden in Höhe von 3 Milliarden Franken zuzustimmen und er wollte nur 3 Milliarden bewilligen. Aber auch der Senat hatte keine Lust, es auf eine Regierungskrise ankommen zu lassen. Er erklärte sich schließlich auch damit einverstanden, daß die Höchstgrenze der Schatzkasseneinnahmen um 5 Milliarden erhöht werde.

Die Pariser Presse, vor allem die Rechtspresse, ist überwiegend gegen die Anleihe-Vorgeschlag, der „Figuaro“ sagt, das Anschlußverbot sei wertlos; Österreich benötige den Anschluß nur, um immer neue Millionen von den ehemaligen Verbandsstaaten zu erpressen.

### Österreichische Stimmen

Wien, 30. Dez. Zur Annahme der österreichischen Anleihe im französischen Parlament lagen die österreichischen „Wiener Neuesten Nachrichten“: Das Hauptgewicht legen die Pariser Anleiheredner immer wieder auf die Tatsache, daß es sich um eine politische Anleihe handle. Für solche Offenheit könne man nur dankbar sein. Denn jedes Kind weiß, daß die bisherige französische Politik in Mittel- und Südosteuropa eine deutliche Einreisepolitik gegen Deutschland war, in deren Verlauf man Österreich je nach Bedarf heilsolange währte, bis es sich zum mindesten neutral erklärte. — Die nationalsozialistische „Deutsche Österreichische Tageszeitung“ schreibt: Aus den Reden in der französischen Kammer geht hervor, daß der Anleihevertrag von Lausanne die Vernichtung des letzten Restes österreichischer Selbstständigkeit bedeutet und verhindert werden soll, daß der einstmalige Grenzschutz mit Deutschland niedergedrückt werden. Dabei erklärt Frankreich aber immer, daß es den Anschluß verhindere, um die „Selbstständigkeit“ Österreichs zu „retten“.

### Neue Nachrichten

#### Keine Massenausweisung von Ausländern

Berlin, 30. Dez. Vom Reichspräsidenten wird mitgeteilt, die Blättermeldungen von angeblichen Massenausweisungen kommunistischer Hejzer seien falsch. Es handelt sich nicht um ein einheitliches Vorgehen der politischen Polizei, im Laufe der vergangenen Wochen und Monate seien vielmehr etwa 20 Personen einzeln ausgewiesen worden und zwar hauptsächlich Ausländer, die zum Teil erst vor kurzer Zeit in Deutschland das Gastrecht in Anspruch nahmen und es infolgedessen mißbrauchten, als sie in ihrer politischen Tätigkeit in Deutschland nicht das notwendige Maß von Zurückhaltung beobachtet haben.

#### Eine Woche politische Aussprache im Reichstag?

Berlin, 30. Dez. Laut B. d. Z. wird in parlamentarischen Kreisen angenommen, daß der Reichstag bei seinem Wiederauftritt eine längere politische Aussprache durchführen wird, die etwa eine Woche dauern soll. Grundlage dieser Aussprache sollen außer den Mißtrauensanträgen noch eine große Zahl weiterer Anträge verschiedener Fraktionen, vor allem über wirtschaftspolitische Dinge sein. Am Ende der Aussprache würde dann über die Mißtrauensanträge abgestimmt werden. Es heißt, daß diesmal auch die Nationalsozialisten den Wunsch haben, vor dieser Abstimmung die Regierungserklärung zu hören und die politische Aussprache durchzuführen. Weiter verlautet, daß unmittelbar nach dem Zusammenritt des Reichstags, also nach dem 4. Januar, die Koalitionsbesprechungen zwischen Nationalsozialisten und Zentrum wieder aufgenommen werden. Wie bekannt, werden dann am 10. Januar die Ausschusarbeiten des Reichstags fortgesetzt und zwar zunächst mit Tagungen des Haushalts- und des sozialpolitischen Ausschusses. Auch soll der Handlungsausschuß des Reichstags sehr bald zusammenberufen werden.

#### Der „Nacht-Angriff“ wird eingestellt

Berlin, 30. Dez. Der seit kurzer Zeit herausgegebene „Nacht-Angriff“, eine Spätausgabe des nationalsozialistischen „Angriff“, wird ab Samstag daraus verwiesen, daß zur Begründung wird im „Angriff“ darauf verwiesen, daß jetzt der „Völkische Beobachter“ als Berliner Morgenzeitung erscheine.

#### Die Elektrifizierung der Reichsbahn in Süddeutschland

München, 30. Dez. In einer Besprechung der Gruppenverwaltung Bayern der Reichsbahn wurde mitgeteilt, daß der elektrische Ausbau der Strecke Augsburg—Mün.—Stuttgart so weit vorgeschritten sei, daß noch kommenden Sommer an der ganzen Strecke München—Stuttgart mit

elektrischen Zügen gefahren werde. Damit würde die erste durchgehende Strecke mit elektrischem Betrieb, die Ost-West-Linie Salzburg—München—Stuttgart—Straßburg zu mehr als zwei Drittel fertig ausgebaut sein. Die Elektrifizierung der Strecke Augsburg—Stuttgart wird einen Aufwand von etwa 38 Millionen Mark verursachen, wovon rund 30 Millionen auf Arbeitslöhne kommen. Als möglich wurde bezeichnet, daß in absehbarer Zeit die Anschlußstrecke Augsburg—München (im Zug der Nord-Süd-Linie Berlin—München—München—Tirol) zur Elektrifizierung in Angriff genommen würde, während die Arbeiten auf der Linie Berlin—Hof—München, von der bis jetzt nur die Strecke München—Regensburg elektrisch betrieben wird, vorläufig ruhen werden.

#### Russisch-polnischer Luftkampf

Bukarest, 20. Dez. Nach Meldungen der Grenzschutzabteilungen von Hotin im polnisch-russisch-rumänischen Grenzwinkel kam es zu einem aufregenden Luftduell zwischen polnischen und russischen Militärflugzeugen. Ein russisches Militärflugzeug hatte sich über polnisches Gebiet verirrt, worauf es von drei polnischen Militärflugzeugen verfolgt wurde. Dem russischen Flugzeug elken schließlich drei andere russische Militärflugzeuge zu Hilfe, und so entspann sich nunmehr ein regelrechter Luftkampf zwischen den beiden Fliegergruppen. Nach einem heftigen beiderseitigen Maschinenfeuer wurde ein russisches Flugzeug abgeschossen, wobei die beiden Flieger, ein Offizier und ein Unteroffizier, den Tod fanden.

#### Englische Ratifizierung des Anleiheprotokolls

Genf, 30. Dez. Die englische Regierung hat, wie die italienische, die Ratifizierung des österreichischen Anleiheprotokolls dem Botschaftssekretariat eingeschickt. Wenn die französische Ratifizierung bis morgen eintrifft, kann das Protokoll eben noch am letzten Tag der Frist (31. Dezember) in Kraft treten.

#### Kandid Oberbefehlshaber der bolschewistischen Streitkräfte?

Paris, 30. Dez. Havas meldet aus La Paz, der deutsche General Kundi sei durch Verordnung vom 7. Dezember zum kommandierenden General der im Felde stehenden Streitkräfte ernannt worden. General Lanza bleibe Generalstabchef.

#### Japan verbessert sein Heer

London, 30. Dez. Die „Times“ meldet aus Tokio: Das Kriegsministerium hat seine Pläne über die Modernisierung des japanischen Heers veröffentlicht: Mithin sollen 100.000 Offiziere und Mannschaften aus allen Regimentsstufen in der Handhabung mechanischer Waffen besonders ausgebildet werden. Das Flieger- und das Landkorps werden verstärkt und zahlreiche Abteilungen neu eingefestelt werden. Ferner wird Vorkehrung für die Ausbildung freiwilliger Reserveoffiziere mit kurzer Dienstzeit getroffen. Die Zahl der Unteroffiziere soll erhöht und ihre Ausbildung verbessert werden. Der Unterricht in der Gasabwehr soll gefördert werden. In der Wandscherei plant man, die Stärke der japanischen Divisionen dadurch zu erhöhen, daß der größte Teil ihrer Stammtuppen von Japan nach der Wandscherei verlegt wird. Außerdem werden weitere Panzermotoren, Flieger- und Maschinengewehrabteilungen nach der Wandscherei geschickt werden. Damit sollen die japanischen Truppen in der Wandscherei während der nächsten zwei Jahre auf 65.000 Mann erhöht werden.

#### Hoover soll nach Japan kommen

Tokio, 30. Dez. Das Volkswirtschaftliche Institut beabsichtigt, den Präsidenten Hoover einzuladen, nach Liebergang seines Amtes Japan einen Besuch abzustatten, um das Wirtschaftsleben des Landes zu reorganisieren. Die Regierung soll dem Plan, der vom Führer des Instituts, des Parlamentsmitgliedes Katagima, ausgeht, freundlich gegenüberstehen. Man ist der Meinung, daß ein Besuch Hoovers viel zu einer engeren Gestaltung der amerikanisch-japanischen Beziehungen beitragen würde.

#### Schiffbauerschafts-Plan für 1933

Das Jahr 1933 wird die Fertigstellung des Panzerschiffs „Deutschland“ bringen, das als Ersatz für das Panzerschiff „Preußen“ gilt. Dieses Schiff ist das erste in dem ersten Teil des Schiffbauerschaftsplans, der sich auf den Zeitraum von 1931 bis 1936 erstreckt. Gleichzeitig wird der Kreuzer „Emden“ außer Dienst gestellt. Zum Kommandanten des Panzerschiffs „Deutschland“ ist der Kapitän Fischer ernannt worden.

Ebenfalls im Frühjahr wird mit dem Stapellauf des zweiten Panzerschiffs gerechnet, das als „Erich Löhring“ gebaut wird. Das dritte Panzerschiff „Erich Braunschweig“ ist am 1. Oktober 1932 in Auftrag gegeben worden, während das vierte und letzte Schiff des Bauprogramms 1934 in Angriff genommen werden wird. Es wird den Ersatz des Panzerschiffs „Erich“ darstellen. Damit sind die vier ältesten Panzerschiffe durch Neubauten ersetzt.

Nach dem Beschluß des Reichstags aus dem Jahr 1929 sollen Kriegsschiffe (Panzerfahrer, Zerstörer und Torpedoboots) — außer im Fall ihres Verlusts — nach Ablauf ihrer Lebensdauer ersetzt werden. Die Lebens-

December 1932.  
8-8.20, halber  
Krogen 8.  
Tullingen:  
Wangen i. N.  
Weigen 10.50  
berg wurde  
ber der Firma  
in Galach, ver-  
Mt. bewegen.  
Jahre das Gut  
den.  
eater  
Niederraus  
quarte Leiden  
Czudol, Pich  
Regie: Smo-  
ant 16.  
sicht, Nag-  
Schumann-  
11.10; Brit-  
Schallplatten,  
Wochent. 14.12;  
15.90; Gesamt-  
15.00; Gesamt-  
Schallplatte,  
sind alle deut-  
sprachig  
sch ab. Der  
im Barometer  
auch zu zeit-  
genügend  
Wangen/  
ermelter  
nden"  
n  
uschen  
933  
und rath  
ach 1933  
gen  
riften  
ncment und  
1942  
NDEREI  
NDLUNG  
Wolf  
OLD  
agentarii  
nd Tiere  
.50  
Nagold.  
schies  
und  
md  
ubring-  
nderat  
Hendhardt  
Nagold.

Dauer beträgt: 20 Jahre für Panzerschiffe und Kreuzer, 15 Jahre für die Zerstörer und Torpedoboote, vom Tag des Stapellaufs an gerechnet.

Der Schiffbauerschatzplan wurde mit Rücksicht auf die ungünstige Finanzlage des Reichs aus zwei Teilen gebildet. Der erste sah lediglich den Ertrag der vier ältesten Panzerschiffe vor. Der zweite Teil wird den Ertrag der übrigen uns belassenden vier Panzerschiffe, sowie der letzten drei Kreuzer enthalten; auch diese sieben Schiffe haben ihr im Verfall der Vertrag festgelegtes Lebensalter bereits jetzt, und zwar zum Teil erheblich, überschritten.

### Württemberg

#### Telegramm des Bauernbunds an den Reichskanzler

Stuttgart, 30. Dez. An Reichskanzler von Schleicher vom Württ. Bauern- und Weingärtnerbund folgendes Telegramm ab: „Der in den letzten Tagen erfolgte Zusammenbruch der Butterpreise bedroht die katastrophale Lage unserer württembergischen Bauern noch mehr. Ständig wachsende bedrohliche Erregung bei unseren Landwirten ist nicht mehr zu beschwichtigen. Wirtenschaftliche Maßnahmen zur Rettung der deutschen Milchwirtschaft müssen umgehend ergriffen werden. Sofortige völlige Butterzufuhr zur Rettung der deutschen Milchwirtschaft ist unumgänglich notwendig. Bez. Württ. Bauern- und Weingärtnerbund, Bogt, Rüdster.“

Aufhebung von Amtsblattoffenlegungen der vormaligen Württ. Verkehrsanstalten. Die Erlasse, Verfügungen, Bekanntmachungen usw., die in den Amtsblättern der vormaligen Württ. Verkehrsanstalten bekanntgegeben wurden, werden, soweit sie heute noch gelten, im Amtsblatt Nr. 1 der Reichsbahndirektion Stuttgart von 1933 in teilweise geänderter Fassung neu abgedruckt werden. Nach Eingang dieses Amtsblatts verlieren ABI-Auszug 1915, der die bisher noch gültigen Verfügungen bis zum Jahr 1910 enthält, sowie die vom 1. Januar 1911 bis 5. Mai 1920 erschienenen Amtsblätter der vormaligen Württ. Verkehrsanstalten ihre Gültigkeit.

Bergütungsfähigkeit für Naturalverpflegung. Die Vergütung für die auf Grund des Naturalleistungsgesetzes in Anspruch genommene Quartierverpflegung beträgt für die Zeit vom 1. Januar 1933 bis 30. Juni 1933 1,29 Mark, darunter für Brot 0,24 Mark.

Recht zur Zwangsenteignung. Die Gemeinden Aegnach und Reumühle, DM. Calw, sind ermächtigt worden, die zum Bau der Kleinenzollstraße erforderlichen Grundstücke auf den Markungen dieser beiden Gemeinden im Weg der Zwangsenteignung zu erwerben.

Arzneistoffe bleiben in Kraft. Die durch die Verordnung des Innenministeriums vom 29. Januar 1932 erlassene Deutsche Arzneistoffe 1932 bleibt über den Zeitpunkt der Beendigung des Kalenderjahrs 1932 bis auf weiteres in Kraft.

Die Firmenbezeichnung „Sparkasse“ geschützt. Die dritte Rotverordnung des Reichspräsidenten vom 6. Oktober 1931 hat u. a. einen Schutz für die Firmenbezeichnung „Sparkasse“ ausgesprochen. Die Firmenbezeichnung „Sparkasse“ dürfen künftig nur noch die öffentlichen Sparkassen führen und die in der Reichsverordnung besonders aufgeführten Genossenschaftlichen und Bauerspartkassen, sowie sonstige Institute, denen die Befugnis dazu ausdrücklich verliehen worden ist. In allen übrigen Fällen ist die Föhrung der Bezeichnung „Sparkasse“ strafbar. Den betreffenden Unternehmungen wird zunächst eine Frist zur Aenderung ihrer Firmenbezeichnung gesetzt. Wenn sie eine Aenderung nicht vornehmen, tritt Strafverfolgung ein.

Neuer Skelettfund auf dem Steinhaldfriedhof. Am 27. Dezember wurde das Landesamt für Denkmalpflege wieder über ein in der Siedlung „Am Feldle“ auf dem Steinhaldfeld neu entdecktes menschliches Skelett in Kenntnis gesetzt. Die Untersuchung ergab ein steinzeitliches Hodengrab ohne Beigaben. Der Tote lag in Schlaffellung mit angezogenen Armen und Beinen auf der rechten Seite, eine Bestattungsweise, die für die Gräber der jüngeren Steinzeit bezeichnend ist. Das Alter des Grabs muß auf mindestens 4000 Jahre angegeben werden. Damit ist in diesem Jahr das fünfte Hodengrab auf dem Steinhaldfeld festgestellt worden. Die Gräber liegen zerstreut in einem Un-

kreis von über einem halben Kilometer und bezogen die Befriedelung dieses Plazes in der jüngeren Steinzeit.

Canstatt, 30. Dez. Kind tödlich verunglückt. In der Römerstraße wollte ein etwa 7 J. a. Mädchen die Straße überqueren, wobei es von einem Lastkraftwagen erfasst wurde und unter die Räder kam. Das Kind war sofort tot.

### Aus dem Lande

Möckmühl DM. Neckarfulm, 30. Dez. Schweres Autounglück. Auf der Straße Zimmern—Weilsheim stürzte nachts das Auto des Forstrats Gerber von Weilsheim eine 7 Meter hohe Böschung hinab in die Sekach. Gerber erlitt schwere Kopfverletzungen. Sein bei der Reichswehr dienender Sohn wurde am Auge schwer verletzt. Die jüngste Tochter erlitt einen Wuterguß im Rückenmark. Die ältere Tochter und die Ehefrau kamen mit leichten Verletzungen davon. Die Verletzten sind außer Lebensgefahr. Der Unfall ist auf Pfaffen eines Reisens zurückzuführen. Das Auto ist völlig zerstört.

### Allen

unsere Lesern, Inzerenten, Mitarbeitern und Bücherfreunden

### herzlichsten Glückwunsch zum neuen Jahre

mit der Bitte, dem „Gesellschafter“ auch weiterhin treue Gefolgschaft zu leisten.

Verlag u. Schriftleitung des „Gesellschafter“ und G. W. Jaiser'sche Buchhandlung, Nagold

Renningen DM. Leonberg, 30. Dez. Ueberfall. Kürzlich wurde nachts der etwa 50 Jahre alte Landwirt Wilhelm Eichenhardt von hier mitten im Ort überfallen. Später fand ihn ein hiesiger junger Mann. Dem Ueberfallenen ist das Nasenbein zertrümmert worden und auch sonst ist er schwer verletzt. Nach den Tätern wird noch gefahndet.

Kornwestheim, 30. Dez. Dr. Steimle wiederum abgelehnt. Wie die Kornwestheimer Zeitung hört, ist der Einspruch von Dr. Steimle gegen die am 14. Oktober d. J. von der Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperschaftsverwaltung ausgesprochene Nichtbestätigung seiner am 12. Juni d. J. erfolgten dritten Wahl zum Ortsvorsteher der Stadtgemeinde Kornwestheim vom Württ. Innenministerium als höchster entscheidender Instanz wiederum abgelehnt worden. Damit ist der Beschwerdegegner für Dr. Steimle endgültig erschöpft. Die unmittelbare Folge dürfte nunmehr sein, daß für die Dauer eines Jahres ein staatlich eingesetzter Amtsverweser die Geschäfte des Bürgermeisters ausüben und die Geschäfte Kornwestheims, der jüngsten der württembergischen Städte, leiten muß.

Tübingen, 30. Dez. Vonder Universität. Auf die Professur für klassische Philologie an der Universität Tübingen ist der Privatdozent Dr. Hertler an der Universität Bonn berufen worden. Er hat die Berufung angenommen.

Der ordentliche Professor Dr. Friß Kötig in Kiel hat den an ihn ergangenen Ruf auf den Lehrstuhl für ältere und neuere Geschichte an der Universität Tübingen als Nachfolger von Johannes Haller abgelehnt.

Weiler a. J., DM. Brackenheim, 30. Dez. Landtagsabgeordneter Bilger schwer verunglückt. Landwirt Bilger, Landtagsabgeordneter des Christlichen Volksdienstes, der am 24. Dezember seinen Bruder, den Verwalter des Freudenthaler Erholungsheimes besuchen wollte, stürzte mit seinem Rad beim Einbiegen in die dortige Schloßstraße. Dabei fiel er so unglücklich auf Kopf und Rücken, daß er bewußtlos vom Weg gestroßen werden mußte.

Er erlitt eine Schnittverletzung am Kopf und erhebliche Rückenverletzungen.

Heilbronn, 30. Dez. Vom Gemeinderat. Der Gemeinderat genehmigte die Regulierung des Böllinger Bachs im Weg des freiwilligen Arbeitsdienstes. Es handelt sich um 16 000 Tagwerke. Ein Beschluß des Fürsorgeausschusses, der den Jugendlichen, die sich dem freiwilligen Arbeitsdienst entzogen, die Unterstützung kürzte, wurde aufgehoben.

Ravensburg, 30. Dez. Sich selbst gestellt. Der frühere Brauereidirektor Schuler hat sich gestern der Staatsanwaltschaft gestellt. Gegen Schuler war ein Haftbefehl und ein Steckbrief erlassen worden, da er sich zum Verhandlungstermin nicht eingefunden hatte. Die Verhandlung wird nun voraussichtlich im Lauf des Januar stattfinden.

Schramberg, 30. Dez. Zusammenlegung von Betriebskrankenkassen. In einer am Mittwoch abgehaltenen Sitzung mußte der Ausschuß der Krankenkasse der Hamburg-Amerikanischen Uhrenfabrik die endgültige Entscheidung des Oberverwaltungsamts Stuttgart zur Kenntnis nehmen, wonach die Krankenkasse der Hamburg-Amerikanischen Uhrenfabrik mit dem 31. Dezember aufzuhören beginnt und ab 1. Januar 1933 mit der Betriebskrankenkasse der Gebr. Junghans AG. vereint wird. Die Krankenkasse der Hamburg-Amerikanischen Uhrenfabrik weist ein Vermögen von rund 180 000 M auf. Dieser Vermögensbetrag kommt nun dem Junghanskonzern (Hauptwert-Betriebskrankenkasse) zugute.

Pforzheim, 30. Dez. Pforzheim bekommt voraussichtlich ein neues Stadtoberhaupt. Der Verbandsausschuß der badischen Sparkassen hat in einer Sitzung, die gestern in Mannheim stattfand, einstimmig beschlossen, Oberbürgermeister Gündert von Pforzheim als Nachfolger von Dr. Gugelmeier zum Präsidenten des Badischen Sparkassen- und Giroverbands vorzuschlagen. Die entscheidende Verbandsversammlung findet Mitte des kommenden Monats statt. Nach dieser Nachricht ist, so schreibt der „Pforzheimer Anzeiger“, kaum mehr daran zu zweifeln, daß Pforzheim in kürzester Zeit einen Wechsel in der Leitung seiner Verwaltung erleben wird.

Talheim in Hohenz., 30. Dez. Vom Farren tödlich verletzt. Der 49 J. a. verh. Hilfsfarrenwärter Othmar Frey in Buchheim wurde von einem wildgewordenen Farren angegriffen, gegen die Futterkrippe gedrückt und mit den Hörnern über zugerichtet. Ein junger Mann vermochte das rasende Tier von dem Schwerverletzten abzulenken. Gestern früh ist Frey seinen schweren Verletzungen erlegen.

## Aus Stadt und Land

Nagold, den 31. Dezember 1932.

Immer nur der behält recht, der mit der Zukunft im Bunde ist.

### Amlicke Dienstnachrichten

Erledigt je eine Fachlehrstelle für Handarbeit, Hauswirtschaft und Mädchenturnen an der evangelischen Volksschule in Böppingen und Böblingen. Meldungen bis 10. Januar beim Evang. Oberlehrerrat.

Vermessungsämter für Feldbereinigung. Im Verfolg der Sparmaßnahmen wurde die freigewordene Stelle des Vorstands des Vermessungsamts für Feldbereinigung 1 Heilbronn nicht mehr besetzt. Die Vermessungsämter 1 und 2 Heilbronn werden ab 1. Januar 1933 zu einem Amt Heilbronn, Wollhausstr. 72, vereinigt.

### Jahreswende!

Wir stehen am Schluss des alten Jahres, nur wenige Stunden trennen uns von der Jahreswende 1932/33. Das „Neujahr“ birgt von alters her eine hoffnungsvolle Symbolik, es ist nicht nur des neuen Jahres Anfang, es bedeutet den Anbruch einer neuen Epoche, von der man bessere Zeiten erwartet und es ist gut so, zu hoffen, den Blick vorwärts zu richten und in gewissem Grade Optimist zu sein! Ein Rückblick auf nahezu zwei

## Zum Kuckuck, Elise!

Ein lustiger Roman von Will Kracht

Verleger: Rechtschule; Mitteldeutsche Roman-Korrespondenz, Leipzig G 3

„Rotlampen anzünden!“ wurde der Befehl von den Offizieren weitergegeben.

„Rotlampen anzünden!“ wurde der Befehl von der Mannschaft wiederholt, die diszipliniert aus den Beleuchtungsloken die Lampen brachten und sie entzündeten.

Die Passagiere drängten sich entsezt aus den unteren Räumen, in denen vor einer Minute noch fröhliches Lachen geherrscht hatte.

Frauen schrien hysterisch auf, und brutale Männer ließen sich mit roher Gewalt durch die Menge die Treppen hinauf.

Wilde Flüche, in die sich entsezt Kreischen und Brüllen mischte, gellten auf.

Eine Panik schien zu entstehen. Günther warf einen raschen Blick auf Elise. Sie schien sehr gefaszt.

„Halten Sie sich an der Reling fest!“ rief er höflich. „Rühren Sie sich nicht vom Fleck, damit Sie nicht in das wilde Gedränge geraten. Ich hole Sie dann!“

Sie nickte, und er eilte fort.

Die Menge war aus den unteren Räumen heraufgedrungen und stürzte wie irrfinnig zu den Rettungsbooten. Günther hatte sich dem Kapitän zur Verfügung gestellt, und dieser beorderte ihn mit dem Dritten Offizier und drei Matrosen nach den vorderen Rettungsbooten.

„Was ist geschehen?“ fragte Günther, während sie nach den Booten rannten, den Offizier.

„Wir sind aufgelaufen!“ leuchtete der zurück. „Wenn wir kein Leck im Schiffskörper haben, ist keine Gefahr vorhanden. Aber gefährlich sind die Passagiere in ihrer wahnsinnigen Angst. Der Dampfer hat etwa 20 Grad Schlag-

lücke und alles drängt hinüber nach der gefährdeten Seite.

Wenn die Menschen keine Vernunft annehmen, besteht die Möglichkeit, daß der Dampfer in den nächsten Minuten kentert!“

Sie gelangten zu den vorderen Booten. Eine wilde, aufgeregte, schreiende Menge drängte sich davor.

Schmerzschreie, Flüche, schrilles, ohrenbetäubendes und nervenzerreißendes Frauenteischen ertönte.

„Zurück!“ schrie der Offizier in den quirlenden Haufen. „Sie graben sich Ihr eigenes Grab, wenn Sie noch länger hier verweilen. Der Dampfer wird durch das Gewicht der Massen auf dieser Seite immer mehr zum Kentern gebracht. Alles hinaus auf die linke Schiffseite!“

Einige gehorchten, aber der größere Teil der Menge drang wieder ungestüm zu den Booten vor.

„Es hilft nichts“, sagte der Offizier rasch zu Günther, „wir müssen erst einige von diesen rasenden Männern niederschlagen, damit die anderen zur Vernunft kommen. Sonst laufen wir alle ab!“

„Nochmals, zurück!“ donnerte er und stürzte sich mit Günther an der Spitze, gefolgt von den Matrosen, in den wilden und indisciplinierten Haufen.

Einige von den aufgeregten Männern stürzten durch die Borgriffe der Matrosen und des Offiziers zu Boden.

Günther selbst tat es leid, den dicken Amerikaner, der immer so quirlend lebendig seine Biographie erzählte, durch einen Rinnhaken ins Traumland zu schicken, da sich dieser am wildesten gebärdete in seiner Angst. Er fiel wie ein Sack zu Boden, und schnell zog ihn Günther aus der Gefahrenzone.

Das rasche, tatkräftige Eingreifen der kleinen Schat ließ die Menge einen Augenblick zurückweichen. Aber dann schoben sie sich unter wüstem Geheul wieder erneut zu den Booten vor.

Nach rechts der Offizier Günther einen Revolver, während in seiner Hand die gleiche Waffe aufblühte.

„Wenn diese Wahnsinnigen jetzt nicht zurückgehen“, leuchtete er heiser, „schließen! Nach den Beinen zielen! Es ist

die letzte Rettung für uns und die Passagiere. Das Schiff kriecht durch ihr Gewicht immer mehr Schlagseite!“

Der Offizier feuerte in schneller Reihenfolge einige Schüsse über den brodelnden, stoßenden Haufen hinweg.

Es half. Mit dem Revolver in der Hand wurden die schreienden und fluchenden Passagiere nach der andren Seite des Schiffes getrieben.

Die Gefahr des Kenterns hatte sich vermindert.

Auf dem Vorderdeck war es dem Kapitän mit seiner Mannschaft gelungen, die restlichen Passagiere von der gefährdeten Seite mittschiffs und dann ganz auf die linke Seite des Dampfers zu treiben.

Der Kapitän kletterte auf das Kartenhaus.

„Ich bitte um Ruhe!“ tönte seine volle, kräftige Stimme in die gestühlende, aufgeregte Menge hinein. Langsam vererbte das Stimmengewirr und zitternd schauten alle auf den Kapitän.

„Meine Damen, meine Herren!“ begann er beruhigend. „Es liegt absolut keine Gefahr vor, wenn Sie sich nicht von dieser Seite des Dampfers entfernen. Durch Ihre unbesonnenes Verhalten war es allerdings bald so weit, daß das Schiff gekentert wäre. Wir sind auf die gefährdete, Lofg-Sandbank aufgelaufen. Der Dampfer sitzt fest, und die Schrauben sind außer Wasser. Bald wird der Morgen grauen. In der Nähe ist eine große Koralleninsel, auf die ich Sie ausbooten lasse. Das Postflugzeug, das sich an Bord befindet, wird, sobald es Tag ist, nach Agrie fliegen und einen Hochseeschlepper anfordern, der unsern Dampfer von der Sandbank in schiffbares Wasser ziehen wird. Unsere Funanlage ist leider durch den Aufprall vernichtet worden. Ich gedente, daß wir in etwa zwei Tagen die Reise fortsetzen können. Also ich verfühere Ihnen nochmals: es liegt nicht der geringste Grund zur Besorgnis vor, da der Dampfer nicht das kleinste Leck hat. Ich vertraue auch nunmehr auf Ihre Besonnenheit. Die Stewards werden dann Stühle herausbringen und Ihre sonstigen Wünsche erfüllen!“

Die Rede des Kapitans wirkte. Man beruhigte sich allmählich.

(Fortsetzung folgt.)

Jahrzehnte, die uns Krieg, Tod, Sierktum, Krankheit, Hungernot, Revolution, Inflation, Bruderkrieg, Arbeitslosigkeit und so viele Entbehrungen brachten, erfordert allerdings einen starken Glauben an eine bessere Gegenwart, doch wer den Glauben verliert, der hat alles verloren und das wollen wir nicht. Tatenmenschen wollen wir sein, gelütert im Unglück und einer schöneren Zukunft wert. Und dieser Hoffnung wollen wir in tiefsterm Herzen Raum geben, wenn heute Nacht zur zwölften Stunde das neue Jahr geboren wird, dann wollen wir unseren Viehen, unseren Freunden und Mitbürgern die Hände drücken mit dem heißen Wunsch: Glück auf im neuen Jahr!

**Choralblasen**

Wie jedes Jahr an Silvester, so wird auch am heutigen Samstag die Stadtkapelle, der schönen alten Stitte treu, das alte Jahr verabschieden. Die Mitglieder der Kapelle werden in zwei Abteilungen mittags um 3 Uhr mit dem Chorabblasen beginnen, das sich bis 7 Uhr abends erstreckt wird. Beim Uebergang vom alten ins neue Jahr werden sämtliche Glocken geläutet.

**Polizeistunde um 2 Uhr**

In der heutigen Silvesternacht ist die Polizeistunde auf 2 Uhr festgesetzt.

**Die Tuberkulose-Sprechstunden**

finden von jetzt ab wieder regelmäßig jeden 1. und 3. Montag im Monat von 10-12 Uhr im Bezirkskrankenhaus Magold (Nebengebäude im Garten unten) durch Herrn Medizinalrat Humald statt. Anschließend wird die ärztliche Sprechstunde eben da abgehalten. Die Bekanntmachung der Sprechstunden in der Zeitung erfolgt nur einmal monatlich am Samstag vorher.

**Landwirtschaftlicher Bezirksverein Magold**

Ausführung vom Donnerstag, den 29. Dezbr. 1932

Der bisherige Vereinssekretär Sparkassenzehner Sulmer, welcher zur besten Zufriedenheit des landw. Ver-

eins sein Amt als Sekretär geführt hatte, mußte leider infolge einer für alle Beamten geltenden Verordnung über die Abgabe von Nebenämtern dieses Amt dem Verein zur Verfügung stellen. Für die Weiterführung der Geschäfte wurde nun folgende Lösung gefunden: Davon ausgehend, daß für den Posten des Vereinssekretärs auch ein ehemaliger Schüler herangezogen werden sollte, wird Oekonomierat Haedeker zunächst für ein Jahr die Geschäfte des Sekretärs führen und hierbei einen ehemaligen

**Mit der heutigen Nummer**

überreicht der „Gesellschafter“ seinen Abonnenten den

**Wandkalender für 1933**

der auch die Märkte des Bezirks und angrenzender Orte enthält.

Am 1. Januar 1933 neu hinzutretende Bezahler erhalten den Kalender kostenlos nachgeliefert.

Schüler beziehen und einlernen. Die für den Sekretär bisher ausgeworfene Belohnung soll zur Unterstützung (Schulgeldebilligung) der Landwirtschaftsschüler verwendet werden. — Die Landwirtschaftskammer wird im Benehmen mit dem Landwirtschaftlichen Bezirksverein voraussichtlich im Monat Februar die fahrbare Saatgutreinigungsanlage vom Bezirk Kottenburg den Landwirten unseres Bezirks zur Verfügung stellen. Der Verein erwartet, daß von den Gemeinden von dieser Einrichtung ausgiebig Gebrauch gemacht wird, so daß auch in folgenden Jahren mit dem Einsatz einer Reinigungsmaschine von Seiten der Kammer gerechnet werden kann. Diesbezügliches Rundschreiben haben die in Betracht kommenden Bürgermeisterämter bezw. Obmänner erhalten. — Ferner wird der Verein durch die Land-

wirtschaftskammer in der Zeit vom 27. Februar bis 1. März in Magold einen dreitägigen Maschinenlehrgang stattfinden lassen. Die Kursgebühr beträgt drei Mark und sind die Anmeldungen an Oekonomierat Haedeker zu vollziehen. Der Besuch des Lehrgangs kann dringend befeuert werden.

**Tonfilmtheater**

**Deutschlands Flotte im Mittelmeer**

Deutschlands Flotte, vertreten durch die Linienkrieger „Schleswig-Holstein“, zugleich das Flaggschiff, „Schlesien“, „Hanauer“ und „Hessen“, den kleinen Kreuzer „Königsberg“ und eine Reihe von Torpedobooten hat im Jahre 1930 unter Leitung des Konteradmirals Foerster eine große Mittelmeerfahrt unternommen. Von dieser Reise erzählt der Film. In wunderschönen Landschaftsaufnahmen zeigt er die besuchten Landschaften. Vigo, Alicante und der berühmte Palmenwald von Ede besökern sich mit deutschen Blaulanden. Sie betreten den uralten geschichtlichen Boden von Sizilien, bummeln über den Korso von Messina und fliegen in der Tempelruinen von Taormina umher. In Venedig begegnen wir ihnen auf den schwankenden Gondeln und auf dem Markusplatz beim Taubenfüttern, die zu den deutschen Seelenten ebenso vertraulich sind, wie zu der heimischen Miliz, die in einer großen Parade vorbeizieht. Die alte Phäakeninsel Korfu wird aufgesucht und andere griechische Küstenorte, bis es wieder zurückgeht, an Cadix vorbei der Heimat zu.

Reich an Reiz wechselnden Einbrüden für die Besetzung und für uns, die wir sie im Film miterleben, ist diese Reise. Wundervolle Szenen unserer schönen Erde ziehen am Auge vorbei und wir sind den Kameraleuten dankbar für die gelungenen Aufnahmen, die auch oft Gehehnes in einer neuen Perspektive erscheinen lassen. Das Mittelmeer zeigt uns der Film, aber darüber hinaus auch Deutschlands Flotte. Das Leben an Bord ist festgehalten mit all seinen vielfachen Abwandlungen, Deckreinen, Geschützpuhen, Rollen, Flaggenscheitern, Signalwinken und was es sonst auch im Schiffsbetrieb gibt. Hinsu kommen Seemannsoper der verschiedensten Art. Eines der Linienkrieger wird von einem anderen in Schlepptau genommen, eine nicht ganz einfache Sache. Schwierigkeiten auf hoher See, und verschiedene Schwemmanöver. Besonders interessant ist in diesem Zusammenhang der Durchbruch der Torpedoboots zwischen den in Kleinlinie fahrenden großen Schiffen. Aber auch weniger kriegerische Momente erleben wir mit. Da ist eine große Flottenparade vor dem Chef bei der Feier zum Jahrestag der Stagertafelacht, der Besuch des italienischen Königs und nicht zuletzt das bunte bewegte Treiben bei einem Bordfest. Der sehenswerte Film läuft nur am Neujahrsmorgen (1. Januar). Siehe heutige Anzeige.

**60-Jahrfeier des Militär- und Veteranenvereins Magold**

Der M. u. V. B. K. bezieht am Stephansfeiertag im Traubensaal unter überaus großer Beteiligung in Verbindung mit der Weihnachtsfeier, das 60-jährige Bestehen und bedankte damit, daß er in der damals reichsten deutschen Epoche — 1871 — gegründet wurde. Ein Festmarsch leitete das Jubiläum ein, darauf hielt der derzeitige Vorstand Otto Kappler die Begrüßungsansprache: „Der hiesige Militär- und Veteranenverein hat Sie zu dem heutigen Festabend geladen um mit ihm sein 60-jähriges Bestehen und die Weihnachtsfeier zu begehen. Im Namen des Vorstandes danke ich Ihnen allen für Ihr zahlreiches Erscheinen. Insbesondere habe ich die Ehre zu begrüßen: Bezirksobmann Studentent Gra u vom Bezirkskriegerverband Magold, die Kameraden, sowie Abordnungen der auswärtigen Vereine. Ehrenvorstand Walz sowie die Ehrenmitglieder des Vereins, unsere Kameraden Bürgermeister Maier und unsere früheren Vereinsobmann Kameraden Julius Ka a I.

Wenn Sie meine Damen und Herren in so großer Zahl an unserer Veranstaltung teilnehmen, dann darf der Verein dies wohl als Beweis dafür ansehen, daß er mit seinen Arbeiten auf dem richtigen Wege ist. Unser Verein besteht nunmehr 60 Jahre. Er verfolgt dieselben Ziele wie alle deutschen Kriegervereine verfolgen, nämlich:

1. Unter strenger Ausrichtung aller politischen Parteien, also vom neutralen Boden aus, dem Vaterlande zu dienen und mit allen Mitteln dessen Bestes zu fördern.

2. Tätige Kameradschaft zu pflegen durch Förderung des Unterhaltungswertes für bedürftige Kameraden, Witwen und Waisen. Solange es deutsche Kriegervereine gibt, haben sie diese beiden großen Ziele und Aufgaben erstrebt und an ihrer Verwirklichung nach Kräften gearbeitet. — Am heutigen Geburtstagsfest unseres Vereins können wir ihm nichts Grotlicheres und Besseres sagen als dies, in seinen Reihen hat immer gute Kameradschaft geteilt und eine stetige Vereinerung für unser deutsches Vaterland. Das soll und muß so bleiben für alle Zukunft, dann wird dieser Verein noch manchen Geburtstagsfeier feiern dürfen. Die beiden großen Ideen, Vaterland und Kameradschaft erhalten ihn immer jung und soll auch dieser Verein immer jung bleiben. Denn er zählt zu seinen Mitgliedern lauter Kameraden, die das Herz auf dem rechten Fleck haben, für die Vaterland und Kameradschaft keine leeren Worte sind, sondern lebensstarker Inhalt. — Und nun in dieser Stunde ist es auch unsere heiligste Pflicht, auch bereit zu sein, welche nicht mehr in unserer Mitte weilen. Ich bitte Sie alle zu einem kurzen Gebeten unserer verstorbenen Kameraden sich von ihren Vätern zu erheben. Gleichzeitig möchte ich auch der Kameraden gedenken, welche durch Krankheit verhindert sind, an unserer Feier teilzunehmen und wünsche ihnen von ganzem Herzen, daß sie sich gesund und munter in unseren Reihen wieder einfänden können. Helidentum ist zeitlos und nur wenn die Unabänderlichkeit in einem Volke liegt, sind Helden und Heldentat vergehen und tot. Gott gebe, daß niemals, solange die Erde ein deutsches Volk trägt, die Heldentat und ihre Taten vergessen werden.“

Anschließend verbreitete sich Schultat Knödler über die Vereinsgeschichte mit folgenden Ausführungen:

„Es ist mir der ehrenvolle Auftrag geworden, aus der Geschichte des Militär- und Veteranenvereins heute einiges zu sagen. Der Verein wurde am 1. September 1871 gegründet und stehen im Protokoll nachstehende Worte darüber:

„Die Gründung eines Militär- und Veteranenvereins in dieser Stadt wurde in letzter Zeit, hauptsächlich infolge des Kriegs 1870/71 von verschiedenen Bürgern und einseitigen Militär-Angehörigen angetregt. Zur Realisierung dieses Projekts wurde heute in der Schützleichen Wirtshaus eine Versammlung abgehalten, welche nach kurzer Debatte die Gründung eines solchen Vereins beschloß. Es interessiert uns heute noch, wer die Leute an der Spitze des Vereins waren.

Vorstand: Bürgermeister Flum; Vizevorstand G. Fr. Aker, Tuchmacher; Kassier: C. Schützle, Spielwirtsch.; Schriftführer: Rev. H. Renz; Ausschüsmittglieder: J. G. Essig, Tuchmacher; Johannes Schuon, Stricker; Oberamtsdiener Gütelann; Christian Günther, Kupferschmied; G. Kohler, Sattlermeister.“

Weiterhin gab er noch die klangvollen Namen der 35 Mitglieder bekannt, von denen noch als einziger, Kamerad Freiheitler am Leben ist.

„Vaterlands- und Kameradschaft, das sind die beiden Grundpfeiler des Militär- und Veteranenvereins bis heute gewesen und müssen sie auch für die Zukunft sein. Im Jahre 1873 wurde die Fahnenweihe gehalten, ein großes Fest auf dem Stadtplatz. Im Jahre 1877 wurde dann erstmals ein Gau- und Kriegertag in Magold abgehalten. — Ein Protokoll vom Jahre 1885 besagt: „Am 19. September 1885 beteiligt sich der Verein an der Kaiserparade (14 Mann stark) auf dem hohen langen Felde bei Ludwigsbura. Der Tag selbst wird den Teilnehmern ewig im Gedächtnis bleiben, da uns vielleicht in Zukunft die Ehre nicht mehr zuteil wird, vor Sr. Majestät anzutreten.“ Im Jahre 1896 wurde eintrucksoll das 25-jährige Jubiläum des Vereins gefeiert. Die Stadt Magold stiftete hierzu einen Festbetrag von 700 RM. — Im Jahre 1909 wurde die Fahnenweihe feierlich begangen. Im Mai 1920 wurde Schauble zu Grabe getragen. Man kann das Verdienst dieses Mannes für die Kriegervereinigung nicht hoch genug einschätzen. Vom Jahr 1879 war er Schriftführer, später Bezirksobmann.

Wir haben heute wohl wesentlich schlechtere Zeiten als sie noch

vor Jahren waren und so dürfen wir hoffen, daß wir in kurzer Zeit wieder besser dastehen. Wir wollen vertrauensvoll in die Zukunft sehen, aber eines ist nötig, wir alle müssen selber helfen in Wort und Tat und uns einliehen für das Ganze, damit das deutsche Vaterland wieder blühe und gedeihe.“

Hierauf ließ sich Studentent Gra u. a. folgendenmaßen vernehmen:

„Als Obmann des Bezirks-Kriegerverbands Magold ist es mir eine angenehme Pflicht, dem Militär- und Veteranen-Verein zu seiner 60-jährigen Jubelfeier die herzlichsten Glückwünsche des Militär- Kriegerverbands zu übermitteln. Gleichzeitig bin ich beauftragt, auch im Namen des Bundespräsidiums einen herzlichen Gruß dem Verein zu sagen, insbesondere solchen Kameraden aus unserem Bunde des Württemberg. Kriegerverbands Herrn General-Leutnant Eggel, von Maur. Ich fasse die Grüße und Wünsche in Worte, es möge über der Geschichte des Vereins, wie der Vergangenheit und auch der Zukunft die Worte stehen: Blühe, blühe und gedeihe! — Ich heute das Wort Kameradschaft noch am Platz, ist es notwendig, sie zu pflegen? Ich möchte die Antwort auf diese Frage nicht geben, Sie wissen sie ja selbst. Ich fordere Sie nun auf, einen kleinen Spagiergang in Erinnerung durch das Jahr 1932 zu machen. Dieses Jahr hat uns große Wahlen gebracht. Waren diese immer getragen von der Geist der Harmonie? Nicht immer hat der Vaterlandsfreund im politischen Andersdenkenden dasselbe Empfinden für seinen Vaterland erkennen wollen, und es ist zu bedauern, wenn in Holzleiten vaterländisches Denken von politischen Einstellungen allein beurteilt wird. Wir müssen im Nebenmenschen in erster Linie den Deutschen und Freund sehen, wenn das Wort wieder Wahrheit und Berechtigung bekommen soll, wir sind einzig und treu!“

Den Schluß der Redner bildete das Stadtoberhaupt, Bürgermeister Maier:

„Im Namen der Stadtverwaltung und des Gemeinderats möchte ich dem Militär- und Veteranenverein zu seinem 60-jährigen Jubiläum die herzlichsten Glückwünsche übermitteln. Der Kriegerverband und Militärverein hat ja in seiner Vereinsgeschichte, wie wir aus den Ausführungen des Herrn Studentent Knödler vernommen haben, immer in der Geschichte unserer Stadt eine gesellschaftliche und im öffentlichen Leben eine große Rolle gespielt. Wir haben auch vernommen, daß bei dem 25-jährigen Jubiläum des Vereins die Stadtverwaltung in hochherziger Weise eine Spende von 700 Mark gegeben hat. Leider sehe ich heute vor dem Verein mit leeren Händen. Die Zeiten sind anders geworden, aber ich kann dem Kriegerverband und Veteranenverein versichern, daß wir heute den Verein nicht weniger würdigen wie damals. Wir haben gehört, daß Vaterlands- und Kameradschaftlichkeit im Militärverein Selbstverständlichkeit ist. Ich habe in der langen Zeit, in der ich das Vergnügen hatte, den Veranstaltungen des Vereins beizuwohnen, empfunden, daß solche Traditionen tatsächlich im Verein noch sind. Es wurde weiter erwähnt, das vor allem die Nächstenliebe, die Fürsorge für Kranke und notleidende Mitglieder und ihre Angehörigen als besondere Rate im Verein gewaltet hat. Möge es so bleiben und im übrigen möchte ich dem Verein auch weiterhin ein Wachsen, Blühen und Gedeihen wünschen.“

Daraufhin wurden verschiedene Kameraden von Vorstand Kappler geehrt und zwar: für 50-jährige Mitgliedschaft die Kameraden Wilhelm Fischer, Bäckermeister, für 25-jährige Mitgliedschaft die Kameraden Friedrich Brezing, Schmiedemeister, Wilhelm Saur, Fleischmeister u. Max Wreden, Hausverwalter a. D. Weiter darf ich Ihnen die ersteuliche Mitteilung machen, daß die Schützengruppe des Vereins vom Bezirkskriegerverband anlässlich des Verbandstages mit einem Diplom für gute Schießleistungen ausgezeichnet wurde, gleichzeitig wurde unter altbewährter Schütze Kamerad Martin Schaidle als Bezirksmeister in der Klasse C ernannt. Allen Schützen gelten meine herzlichsten Glückwünsche, verbunden mit der Bitte auch im kommenden Jahre im Schießen weiterhin ihre Pflicht zu erfüllen. Dies soll auch ein Ansporn sein für die anderen Kameraden, diese Erfolge nachzuahmen und mitzuheilen, die Schützengruppe des Vereins im kommenden Jahre noch stärker ausbauen zu helfen.“

Nach dem Paradeamtlich der 18. Husaren wurden die Lebenden bilde, dargestellt von 6 Mann in Uniform von 1870 und in Feldgrau von 1914 sehr beifällig aufgenommen, ebenso die gelanglichen Darbietungen von Frau Willi Gauß. Daß der Japsentreich mit Gebel der Stadtkapelle unter Kometich's Leitung das Herz jedes alten Soldaten mit reiner Freude erfüllte, bedarf keiner besonderen Erwähnung. Nach der Pause, in welcher ein lebhafter Losverkauf einsetzte, wurde zur Weihnachtsfeier übergegangen, die mit dem gemeinsamen Weihnachtslied „Stille Nacht“ eingeleitet wurde. Das Theaterstück „Des Landwehrmanns Weihnachts“ wurde sehr lustig gespielt und erntete verdienten Applaus. — Ein ganz vorzügliches Bild boten die 17 kleinen Soldaten, denen „Hauptmann Koch“ das Exerzier-Reglement nach alter Sitte beigebracht hatte.

Im Verlaufe des Abends sprachen noch Worte des Glückwünsches Präzeptor Wieland, namens des Vizebundes, Julius Ka a I Dankesworte an den Militärvereins-Vorstand im Auftrag der Mitglieder, Fortsmeister Birl gedachte dankbar allen denen, die zum Gelingen des schönen Abends beigetragen, einer freudigen Pflicht, der sich Vorstand Kappler in seinem Schlußwort ebenfalls entledigte.

**Satz, 29. Dez. Weihnachtsfeier.**

Schon in der Woche vor Weihnachten hielten die einzelnen Klassen unserer Schule ihre Weihnachtsfeier ab. Gesänge, Gedichtvorträge, Reigen, kleinere Aufführungen und ein schönes altes Kartenpiel boten viel zum Hören und Sehen. Alle drei Feiern waren sehr gut besucht. Am Thomasfeiertag feierten wie alljährlich die Rinderschüler ihren „Christtag“. Trotz der Not der Feiertage sei mit einer Gabe erfreut werden. Am Christfeiertag fand die Feier der Sonntagsschule in der Kirche statt. Auch die Sonntagsschüler darboten neben einer großen Bregel ebenfalls eine Gabe in Empfang nehmen. — Während des Festes, und die Kameradvereine von einer feierlichen Abhand nahmen, hielt der Kriegerverein seine Weihnachtsfeier bei Kamerad Heinrich Hörrmann zum Adler. Ein Lichtbildvortrag und die Gebenverlosung waren die Hauptpunkte des einfachen Programms. Ueber Erwarten war der Besuch ein sehr guter. Am Neujahrstag will der neugegründete Turnverein noch mit einer Feier zum erstenmal an die Öffentlichkeit treten. Auch der Jugend- und Kinderbund hielten in ihrem Kreise Weihnachtsfeiern ab.

Horb, 30. Dez. Verkaufstand ausgeträumt. In der letzten Nacht drangen unbekannt Diebe in den Verkaufstand auf dem Bahnsteig ein und räumten ihn vollständig aus. Es fielen ihnen Lebens- und Genußmittel in großer Menge in die Hände. Die Bahnpolizei hat heute morgen die Untersuchung aufgenommen. Nähere Anhaltspunkte fehlen zur Stunde noch.

Freudenstadt, 30. Dez. Tragischer Todesfall. Martin Frid, Schneidergeselle bei Christian Müller in Freudenstadt, über dessen 80. Geburtstag wir kürzlich berichtet haben, ist am Donnerstag im Bezirkskrankenhaus gestorben. Am letzten Samstag nach Vollendung seines 80. Lebensjahres, war er im Begriff, auszugehen, stürzte im Hofe des Müllerschen Hauses und zog sich eine klaffende Wunde am Hinterkopf zu. Der schwere Sturz führte nun nach wenigen Tagen zum Tode des kleinen Mannes, der dem Hause Müller mehr als 50 Jahre treue Dienste geleistet hat.

**Letzte Nachrichten**

**Wieder einmal die Brüder Sah.**

Berlin, 30. Dez. Das Brüderpaar Erich und Franz Sah macht wieder von sich reden. In einem Hause in der Trebbinerstraße bemerkten Hausbewohner in der vergangenen Nacht verdächtige Gestalten. Dem Ueberfallkommando gelang es nach längerer Jagd, zwei jüngere Männer festzunehmen. Die beide Ange über ihre Personalien vorwiegerten. Beide wurden dem polizeilichen Erkennungsdienst vorgeführt und als die Brüder Sah entlarvt. Sie besaßen ihre alte Taktik und schmeigeln.

**Verbot einer Funktionärsführung der KPD.**

München, 30. Dez. Im Kolloseum sollte gestern eine Gesamt-funktionärsführung der KPD. Groß-München stattfinden. Sie wurde jedoch durch die hiesige Polizeidirektion verboten.

**Eine Erklärung der NSDAP. zum Fall Hentisch.**

Dresden, 31. Dez. In der Todesanzeige der Mutter des ermordeten H.H. Hannes Hentisch, in der schwere Vorwürfe gegen die NSDAP. erhoben werden, veröffentlicht die „Freiheitstumpf“ eine parteiamtliche Erklärung der NSDAP. in der betont wird, daß keine Stelle der Partei einen gemeinen Mord begünstigt oder deckt oder gutheißt. Wir rücken, so heißt es in der Erklärung, von jedem gemeinen Mord ab und verabschieden ihn als Verbrechen jederzeit. Solange die Untersuchung im Falle Hentisch aber noch nicht abgeschlossen ist, also noch nicht festgestellt, was überhaupt zu dieser Tat, die an sich verurteilt werden muß, geführt hat, solange kann eine grundsätzliche Stellungnahme nicht erfolgen. Die mutmaßlichen Täter sind noch nicht geüht worden. Von ihrer Vernehmung wird aber die Klärung allein abhängen.

**Bombensund in Barcelona**

Barcelona, 30. Dez. In einem Haus der Minorkastraße ereignete sich gestern nachmittags eine heftige Explosion. Polizeisten bemerkten, wie vier Personen im Automobil flüchteten. Eine Haussuchung führte zu der Entdeckung von 1000 Bomben.

Die Polizei ist einer anarcho-sozialistischen Verschwörung auf die Spur gekommen. Es sind ihr u. a. Schriftstücke in die Hände gefallen, in denen 54 Verschwörer mit Namen aufgeführt sein sollen. Drei Personen wurden bis jetzt verhaftet. Ein eigenartiger Vorfall scheint mit der Verschwörung in Zusammenhang zu stehen. Am Donnerstag abend drangen 15 bewaffnete Männer in ein großes Möbel-lager ein und zerstörten alles, was darin war. Der Schaden wird auf 300 000 Peseten (rund 100 000 Mark) geschätzt.

**Württembergische Landesheater**

**Größes Haus.** 1. Jan. *Nicoletta* (7.30—9.45). — 3. Hauptm. *Die Kätzchen* (7—11). — 4. *Die Hedermaus* (8—11). — 5. *B. 15: Die Rührberger Puppe*, Sonne und Erde (8 u. 10.30). — 6. *E. 14: Die Feen* (7 u. 9). — 7. *Das Gärtchen* (7.30—9.15). — 8. *Die Meisterl. von Nürnberg* (6—11).  
**Kleines Haus.** 1. Jan. *Dornröschen* (4—6). — 1. Jan. 2. *Gastspiel Kurt Göh: Dr. med. Hiob Prätorius* (7.30 u. 9.10). — 2. *Hauptm. E. 14: 3. Gastspiel Kurt Göh: Dr. med. Hiob Prätorius* (8 u. 10.15). — 3. *4. Gastspiel Kurt Göh: Dr. med. Hiob Prätorius* (8 u. 10.15). — 4. *E. 14: 5. Gastspiel Kurt Göh: Dr. med. Hiob Prätorius* (8 u. 10.15). — 5. *6. Gastspiel Kurt Göh: Dr. med. Hiob Prätorius* (8 u. 10.15). — 6. *Dornröschen* (4—6). — 7. *Gastspiel Kurt Göh: Dr. med. Hiob Prätorius* (8 u. 10.15). — 7. *Am ersten Mal: Zwerlein Röh (Komödie von Schaferspeere)* 8—10.30. — 8. *Dornröschen* (4—6). — 8. *Robinson soll nicht sterben* (7.30 u. 9.30). — 9. *B. 16: Zwerlein Röh* (8—10.30).

**Würt. Landesheater.** Am Sonntag, den 1. Januar, wird im Großen Haus *Verbis Nicoletta* in neuer Einstudierung zum ersten Male in dieser Spielzeit gegeben. Die Titelpartie singt Richard Witterauf, in der weiteren Besetzung sind neu: Irma Koller (Hilda), Ludwig Sulzhaus (Herzog), Ida Gerheim (Madalena), Hermann Weiß (Montferme), Josefische Leitung: Franz Konwitschky, Regie: Albin Smoboda.

**Sendefolge der Stuttgarter Rundfunk AG.**

**Samstag, 1. Januar:**  
 6.30: Somburger Hofmusikant. 8.15—9.00: Varmuitt. 10.00: Deutsche Stellen. 10.45: Katholische Klugenfeier. 11.30: Sonntag. 12.00: Wamuff. 12.15: Stunde des Landweins: Ein Besuch bei holländischen Weinbauern. 12.30: Schlussspiel. 14.30: *Reden- und Vorträge* (Rede: Schommerschlöcher. 16.15: *Sommernacht* (10. — „Im die Klaffenst“). 17.30: Schommerschlöcher. 18.15: *Reise der Fabel* (Hörspiel). 19.15: Die Parabel-Ländler (Hörspiel). 19.45: *Sperrbericht*. 20.00: Kleine Stelle für Mädchen. 20.15: *Dornröschen*. 21.15: *Johannese, Katholiken, Weiterbericht*. 22.30: *Sperrbericht*. 23.15—1.00: *Katholiken*.  
**Sonntag, 2. Januar:**  
 6.15: *Johannese, Weiterbericht, Sonntag*. 7.15: *Johannese, Weiterbericht*. 8.30—9.00: *Schulbeginn*. 10.00: *Katholiken*. 10.15: 11.00.

**Handel und Verkehr**

**Berliner Bauspark, 30. Dez.** 13.93 G., 13.97 B.  
**Berliner Diskontok. 30. Dez.** 4.209 G., 4.217 B.  
**100 franz. Franken** 16.42 G., 16.46 B.  
**100 Schweizer Franken** 80.96 G., 81.11 B.  
**100 österr. Schilling** 51.95 G., 52.05 B.  
**D. Kbl. Amst. 31.12.** ohne Kurs. 7.10.  
**Privatdiskont. 3.875 u. 8.** kurz und lang.  
**Würt. Silberpreis, 30. Dez.** Grundpreis 37.80 *A. d. B.*

Die Heizkosten für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „sonstiger Bedarf“) ist im Durchschnitt des Monats Dezember 1932 um 0.3 v. H. auf 118.4 gegenüber 118.8 i. H. zurückgegangen. Es haben sich jedoch die Heizkosten für Ernährung um 0.5 v. H. auf 109.0, Bekleidung um 0.7 v. H. auf 112.4, sonstigen Bedarf um 0.5 v. H. auf 103.2. Die Heizkosten für Wohnung ist mit 121.4 unverändert, die Heizkosten für Heizung und Beleuchtung mit 136.6 nahezu unverändert geblieben.

**Fr. Heiser, Maschinenfabrik H.G., Stuttgart-Cannstatt.** Nach dem Geschäftsbericht für 1931/32 erzielte die Gesellschaft einen Reingewinn von 0.231 Millionen (0.333) einschl. Vortrag. Der am 18. Januar 1933 stattfindende H.V. wird die Verteilung einer Dividende von 10 v. H. (12 v. H.) auf die Stammaktien und wieder 7 v. H. auf die Vorzugsaktien vorzusehen. Der Umlauf hat im abgelaufenen Jahr weiter nachgelassen. Neue Aufträge seien nur mäßig und mit Opfern herbeizubringen gewesen. Dennoch besteht der Glaube an der Gelung der Wirtschaft im natürlichen Gange, aber es wird damit gerechnet, daß es geranner Zeit bedarf, bis ein Geschäftsjahr früher bekannten Ausmaßes wieder erreicht wird.

Verkehrskolumne. Die Optima-Maschinenfabrik AG in Gie-

ßlingen. *W. Koblmann*, die in letzter Zeit noch allerlei Neubauten errichtet, schließt ab 1. Januar 1933 ihren Betrieb. In dem Betrieb wurden Waagen und Hilfsmaschinen für Spinnereien ufw. hergestellt.

**Stuttgarter Börse, 30. Dez.** Die heutige Börse war wiederum feier. Am Rentenmarkt waren die Goldpandbriefe weiter um 0.5—1 v. H. ansteiger. *Ratibanknote* 62 v. H. (plus 1.25). Der Aktienmarkt war bei großen Umsätzen freudlicher.  
 Deutsche Bank und *Disconto-Gesellschaft*, Filiale Stuttgart.  
**Märkte**  
**Viehpreise, Biberach:** Kalb 230—320. — *Marbach:* Ochsen und Stiere 230—400, Kühe 120—300, Kalbinnen 220—340, Jungkalb 90—180 *A.*  
**Schweinepreise, Blaukelden:** Milchschwein 9—13. — *Geglingen:* Milchschwein 11—14. — *Gaidhof:* Milchschwein 9—15. — *Großholz:* Milchschwein 11—15. — *Mühlacker:* Milchschwein 12.50—15. — *Nellingen:* Käufer 34—45, Milchschwein 8—15. — *Schönbühl:* Milchschwein 11—16. — *Spadingen:* Milchschwein 10—13. — *Winnenden:* Milchschwein 11—14 *A.*

**Verband oberwürttembergischer Viehwirtschaftler.**  
 Am Mittwoch, den 11. Januar 1933, vormittags 9 Uhr findet in der *Rax-Cath-Halle* in Ulm a. D. großer Zuchtmarkt statt. Zum Markt angemeldet und zugelassen sind 225 Färren und 28 trächtige Kühe- und Kalbinnen, von guter bis recht guter Qualität. Bei dem großen Angebot von Tieren bietet sich Gemeinden, Färrenhaltern und Züchtern sehr günstige Kauf Gelegenheit. (Siehe auch Anzeigenteil).

**Schönbühl:** Milchschwein 11—15. — *Winnenden:* Milchschwein 11—14 *A.*  
**Verband oberwürttembergischer Viehwirtschaftler.**  
 Am Mittwoch, den 11. Januar 1933, vormittags 9 Uhr findet in der *Rax-Cath-Halle* in Ulm a. D. großer Zuchtmarkt statt. Zum Markt angemeldet und zugelassen sind 225 Färren und 28 trächtige Kühe- und Kalbinnen, von guter bis recht guter Qualität. Bei dem großen Angebot von Tieren bietet sich Gemeinden, Färrenhaltern und Züchtern sehr günstige Kauf Gelegenheit. (Siehe auch Anzeigenteil).

**Schönbühl:** Milchschwein 11—15. — *Winnenden:* Milchschwein 11—14 *A.*  
**Verband oberwürttembergischer Viehwirtschaftler.**  
 Am Mittwoch, den 11. Januar 1933, vormittags 9 Uhr findet in der *Rax-Cath-Halle* in Ulm a. D. großer Zuchtmarkt statt. Zum Markt angemeldet und zugelassen sind 225 Färren und 28 trächtige Kühe- und Kalbinnen, von guter bis recht guter Qualität. Bei dem großen Angebot von Tieren bietet sich Gemeinden, Färrenhaltern und Züchtern sehr günstige Kauf Gelegenheit. (Siehe auch Anzeigenteil).

**Das Wetter**

Trotz seiner Abkühlung leidet der Hochdruck im Osten der von Norden vorgehenden Depression immer noch erheblichen Widerstand. Für Sonntag und Montag ist zwar zeitweilig bedecktes, aber höchstens zu leichteren Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

**Amstgericht Nagold.**  
**Der Konkurs**  
 des Emil Hescheler, Apotheker von Wildberg, wurde am 27. D. 1932 nach rechtskräftiger Befristung des Zwangsvergleichs aufgehoben.  
**Ordnung in der Neujahrsnacht**  
 Auf die vom Oberamt im Gesellschaft Nr. 305 vom letzten Donnerstag angeordneten Maßnahmen wird zur genaueren Beachtung hingewiesen.  
 Beim Uebergang vom alten ins neue Jahr werden sämtliche Glocken geläutet.  
 Die Polizeistunde wird allgemein auf 2 Uhr nachts festgesetzt. Bei der Zeit wird erwartet, daß alles Lärmen und Schießen unterbleibt.  
 Nagold, den 30. Dezember 1932.  
 Bürgermeisteramt: Maier.

**Neujahrswunsch = Entbungskarten**  
 haben ferner gefloßt nachfolgende Damen und Herren:  
**Braun, G.,** Sattlermstr. u. Fr., **Gut,** Geschwister, **Häcker,** Oefenlat u. Fr., **Heß,** Güterbes. u. Fr., **Heuser,** Uhrm. u. Fr., **Holzinger,** Dent. u. Fr., **Kapp,** Wdh. Luchfabrik. u. Fr., **Kapp,** Herm. Luchfabrik u. Fr., **Kiefner,** Rektor u. Fr., **Klog,** Holz- u. Fr., **Laible,** Studlat u. Fr., **Nagel,** Star Dir. u. Fr., **Pflliger,** Prediger u. Fr., **Sand-ler,** Oefen u. Fr., **Seeger,** Gottfr. Bad mstr. u. Fr., **Seeger,** Fr. Bad mstr. u. Fr., **Schoerner,** Apoth. W. m Tochter, **Schuster,** Gärtnereid. u. Fr., **Stichel,** Chr. z. gold. Adels u. Fr., **Ulrich,** O. Stud. Dr. u. Fr., **Walz,** Malermstr. u. Fr., **Wohlbold,** Elekt. W. rtsdel. u. Fr. mstr. **Zaiser,** Buchd. Bes. u. Fr.  
 Wenden, welche diese wohlthätige Einrichtung unterstützt haben, sei hiermit namens der Gabenempfänger wärmster Dank gesagt.  
 Nagold, den 30. Dez. 1932. Ortsfürsorgekasse.

**Neujahrs-Postkarten**  
 Glückwunschkärtchen mit Kullen in geschmackvoller, grosser Auswahl  
**G. W. ZAISER - NAGOLD**  
 Für Wiederverkäufer günstige Preise

**D. R. P. Rechte Bezugsquelle D. R. P.**  
**Jeder sein eigener Schuhmacher**  
 durch Aufzeichnung und Beschreibung.  
**5 Paar Kern-Leder-Sohlen**  
 garantiert aus bestem Kernleder geschnitten, 4—6 mm stark, sowie höchste Haltbarkeit für Herren- und Damensohlen bezw. jede Schuhgröße passend, zusammen u. n. **M. 2.—** (sow. auch *Sowhm.-Kasjer, Sammer u. Kappel*)  
 Eine Höchstleistung nur durch Großvertrieb, kein Risiko, nirgends billiger. Falls nicht zufrieden, zahle den Betrag sofort zurück. Versand per Nachnahme, Verpackung frei.  
**G. M. Griebhammer, Leder Großvertr. Kirth i. B.**  
 Garantiert laufende Nachbestellungen, auch Sie bleiben Kunde.

**Prima Saatgerste**  
*Sparta*, 1. Abtaf anerkannt, Trol-fenes Weizen, Gerste und Hasferstroh jedes Quantum (Schnurgepreß).  
**3 schöne Zuchtkalbinnen**  
 rosched, eingetragene Tiere zu verkaufen.  
**H. Hermann, Gutsbesitzer, Saatbauwirtschaft, Gadenmühlbeingen O.A. Gorb, Tel. 75 Nürtingen.**

**Frauenarbeitschule Nagold**  
 Die neuen Kurse in Handnähen, Wäsche-nähen, Kleidernähen, Sticken und jeglicher Art Handarbeiten beginnen am 5. Januar. Frauen und Mädchen ist Gelegenheit geboten, an Nachmittags- oder Abendkursen teilzunehmen.  
 Anmeldungen werden am 4. Januar in der Frauenarbeitschule von 2 bis 5 Uhr entgegengenommen. Zu den unentgeltlichen Abendkursen für Unbemittelte ist ebenfalls eine Anmeldung nötig.  
 Die Schulleitung: M. Draug.  
**Heute Samstag und Sonntag, den 1. Jan. 1933**  
 veranstaltet der Geflügel- und Kaninchenzüchterverein Nagold im *Gasthof z. Löwen* (nl. Saal) eine **Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung**  
 wozu Freunde und Gönner unserer Sache freundlich ein-geladen sind.  
 Der Ausschuf.  
 Eintritt 20 *J.*, Arbeitslose gegen Ausweis 10 *J.*

**Mindersbach, 31. Dez. 1932**  
 1856   
**Todes-Anzeige**  
 Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwager, Großvater, Bruder und Schwager  
**Jakob Gabel**  
 Müller  
 im Alter von 67 Jahren von seiner mit Geduld ertragenen Krankheit erlöst wurde.  
 In tiefer Trauer die Gattin: **Magdolene Gabel** geb. **Weidle** und zwei Töchter mit Gatten.  
 Beerdigung Dienstag, den 3. Januar 1933 nachm. 1 1/2 Uhr.

Für die schönen Weihnachtsgaben und die freundliche Teilnahme bei unserer Weihnachtsfeier sagen wir im Namen unserer Patienten  
**herzlichen Dank**  
 Verpflegungsuranstalt Waldeck.

Dieses schicke, sportgerechte Modell kostet selbstgeschneidert ca. 16,— RM  
 Selbst Ungeübte fertigen es leicht selbst nach dem gebrauchsfertigen dem Januarheft bei. Schnitt von  
*Beyers Mode für alle*  
 Außerdem eine überraschende Fülle allerneuer Modelle, die jetzt eine große Rolle spielen und vier Seiten Kommunikationskleidung. Für 85 Pfg. frei Haus durch:  
**G. W. Zaiser, Buchhlg., Nagold**

**Die besten Neujahrswünsche**  
 Familie Klensk  
 Bäderei

Meiner werthen Kundschaft  
**ein glückliches neues Jahr**  
 Robert Spathelf  
 Limonadengeschäft  
 Ebenhofen

**Silvester**  
 gemütliches Beisammensein im  
**Kurhaus Waldlust**

Zum gemütlichen Jahresabschluss am  
**Silvesterabend**  
 bei vorräthigem Gombtrinus-Wein, gut gepflegten Würt. Weinen und musikal. Unterhaltung durch das Musikvolleg ladet höflichst ein  
 Familie Martini z. Waldhorn

**Wildberg**  
 Am Neujahrsest  
**großer Tanz** im Hirschaal  
 wozu freundlichst einladet  
**Jazzkapelle Schmid.**

**Walddorf**  
**Neujahrstreffen**  
 mit musikalischer Unterhaltung  
 am Sonntag, den 1. Januar 1933  
 im „Adler“  
 Karl Walz

**Vofungs-Büchlein**  
 für 1933 vorräthig bei  
 Buchhandlung Zaiser  
 Nagold  
 Fahrte Dienstag nach Stuttgart.  
 Anmeldungen nimmt entgegen  
 Georg Angericht  
 Worb.

Soeben erschien das aufsehenerregende Buch  
**Die Weltkrise**  
 und ihre Lösung  
 in kosmobiologischer Darstellung  
 Aus dem Inhalt:  
 Sind wir Menschen vom Kosmos abhängig?  
 Kosmische Hoch- und Tiefdruckgebiete  
 Der Weltkrieg ein Einbruch kosmischer Wellen  
 Nachkriegszeit und kosmische Einwirkungen...  
 Mit Reaktionsdiagrammen von elf Staaten — und dem Diagramm Sirefemanns, als Beispiel der Anwendungsmöglichkeit auf die Einzel-perfönlichkeit.  
 Zu *M 2.80* vorräthig in der Buchhandlg. Zaiser, Nagold.

# ZUR JAHRESWENDE



Wie heimlicher Weise ein Englein leise mit rosigen Füßen die Erde betritt, so nahte der Morgen. — Taucht ihm, ihm Frommen, ein heilig Willkommen! Herz, jauchze du mit!

In ihm sei's begonnen, der Monde und Sonnen an blauen Gezeiten des Himmels bewegt. Du, Vater, du rate! Lenke du und wende! Herr, dir in die Hände sei alles gelegt!

Eduard Mörike.

## Dem alten Jahr

Ah, wie die Jahre schwinden, wie alles muß vergehn!  
Was wir auf Erden finden, dess' kann nicht eins bestehn.  
Wie schnell ergraut der Scheitel, wie bald erlahmt die Kraft!  
Ah, wie ist alles eitel auf dieser Pilgerfahrt!  
Nur eins bleibt unverloren: Du, Herr, du alterst nicht; und wer aus dir geboren und schaut dein Angesicht, wer dich im Herzen findet, der hat, was ewig steht, wiewohl alles andere schwindet und Erd und Welt vergeht.

## Dem scheidenden Jahre

Hoch vom Turme zu mitternächtlicher Stunde klingt das alte Lied: „Ach wiederum ein Jahr verschwunden“ — ein Jahr voll banger Sorgen und Wirnisse, voll drohender Gefahren und finsterner Zukunft.  
Wir würden nimmer froh werden, könnte unser Herz mehr als ein Quintelchen fallen von all dem, was uns das Leben im engen Familienkreis zu wissen gibt, was uns vom Vaterland, von der weiten Welt an Geschnitten zum Ohr dringt.  
Flüchtig durch die Zeit schreitet Freud neben Leid. Warum es jodelt Leid gibt? . . . Wir wissen es nicht; aber das eine soll nicht vergessen sein, das man so gern vergißt, daß diese sündige Erde nicht unsere Heimat ist. Darum wohl dem, der seine Zeit auf rechtem Pfade zu nützen weiß, ehe es zu spät ist und der sich mutig dem Unabänderlichen beugt, denn wir wissen nicht, was morgen unserer wartet.  
Trost und Zuversicht den verzagten Herzen — ein schwäbischer Voriter, dem früh der Tod die Leiter aus der Hand nahm, gibt sie ihnen:

Wer frisch und froh die Tage nahm,  
Wie sie das alte Jahr ihm hat gegeben.  
Wem alles, Glück und Not und Freud und Gram  
Wie Tag und Nacht zum Segen ward fürs Leben,  
Der kann nicht klagen um verlor'nes Glück  
Und daß das alte Jahr ihn häß' betrogen.  
Ihn trieben vorwärts nur ein gutes Stück  
Die Stürme und des Lebens wilde Wogen.  
Glück auf! Und frisch ins neue Jahr hinein,  
Mit Gott voran! „So ist's noch stets gelungen.  
Das Leben ist ein Kampf voll Mühen und Pein:  
An jedem neuen Tag heißt's neu gerungen“.

Mehr denn je gelten diese Worte, aber wir dürfen den Mut nicht sinken lassen und der Hoffnung nicht entwenden. Möge das neue Jahr den Nebel düsterer Bilder zerreißen und Licht und Sonne bringen, daß wir mit neuer Kraft, mit Freude und Zuversicht unser Tagewerk vollbringen können.

## Zum neuen Jahr:

### Wahnung

Genug gemessert nun die Weltgeschichte!  
Die Sterne, die durch alle Zeiten tagen,  
Ihr wolltet sie mit frecher Hand zerfalten,  
Und jeder leuchtet mit dem eignen Lichte.  
Doch unauffallbar ruden die Gewichte,  
Von selbst die Glocken von den Türmen schlagen.  
Der alte Zeiger, ohne euch zu fragen,  
Weiß flammend auf die Stunde der Gerichte.  
O stille Schauer, wunderbares Schweben,  
Wenn heimlich flüsternd sich die Wälder neigen,  
Die Täler alle geisterbleich verankern,  
Und in Gewölkern von den Bergespitzen  
Der Herr der Weltgeschichte schreibt mit Blüten —  
Denn seine sind nicht eure Gedanken!

Joseph von Eichendorff.

## Ein Schritt vorwärts?

### Zum Jahreswechsel

Als sich uns vor 12 Monaten die Fortie zum Jahr 1932 auftrat, da wußten wir, daß uns ein Dornenweg bevorstand. Und nun ist auch dieses Jahr vollendet. Wenn einmal ein Geschichtschreiber späterer Tage diese Zeit darstellen wird, dann wird in seinem Buch etwas stehen von der Ehrfurcht vor dem Leiden des deutschen Volkes. Dann werden in seinem Buch stehen die Scharen der jugendlichen Erwerbslosen, die hoffnungslos und leer an der Erde standen; die Mütter, die sich um ihrer Kinder langes Brot härmten; die herzbrechende Not der Gepfändeten, Verarmten, Heimatlosen; die Witwen, die um ihrer politischen Idee willen starben; die Menschen des großen Glaubens und des großen Hassens. Er wird erzählen von einem lurchbaren Kinn.

in dem sich das Volk zerfleischt, von heißen Wahlkämpfen, die keine Lösung brachten, und von der heimlichen Sehnsucht nach Gerechtigkeit und Gemeinschaft. Er wird auch von enttäuschten Hoffnungen und versäumten Gelegenheiten, von viel Schuld und Bosheit reden müssen. Aber wenn er noch tiefer grabt, dann wird er die Frage stellen: Wozu war dies alles gut?

Das ist eine Frage nicht bloß an unser Volk, sondern an jeden Einzelnen. Wenn wir am Ende einer Wegstrecke unseres Lebens stehen, dann treten wir aus dem Strom der Zeit heraus, stellen uns auf eine höhere Warte und halten Rückschau. Und diese Rückschau wird zur Ueberlebung und zur Anschauung und wird zur Frage nach dem Sinn des Erlebten. Welches war der Sinn des Jahres 1932? Gott sandte uns schwere Lasten — damit wir stärker würden im Tragen. Gott ließ uns durchs Dunkel gehen — damit wir hungrier würden nach dem Licht. Gott stieß uns in Kampf und Hader — damit wir sehnsüchtiger würden nach dem Frieden. Gott führte uns in die Not — damit wir heißer würden in der Liebe. Gott zwang uns zum Verzicht — damit wir wesentlicher und innerlicher würden in der Seele. Gott sandte uns dies Jahr — damit wir daran wüchsen und reifen, als Volk und als Einzelne.

Das war der Sinn des Jahres. Und wer den Geist unserer Zeit begreift, dem will es scheinen, als wäre es trotz allem vorwärts gegangen. Als hätte da ganz in der Stille und tief drinnen ein Wandel eingeleitet. Wir sind ernster geworden, schlichter, wahrhaftiger. Wir lernten das Echte vom Schein unterscheiden. Die wärmende Selbstlosigkeit wich der Bereitschaft zum Hören und Dienen. Der Sturm, der so viel in Scherben schlug, zeigte uns die Fragwürdigkeit unserer Lebensgüter. Wir mußten tiefer graben, um festes Fundament zu gewinnen.

Dies Jahr hat uns tiefe Wunden geschlagen. Aber auch die Kräfte der Heilung waren am Werk. Nichts, was gelitten wird, wird umsonst gelitten. Im Zeichen des Kreuzes schuf Gott einst die Erlösung. Und daß er auch unser Volk, das in diesem Jahr ein Kreuzträger war, in seinen Tränen und seinem Ringen segnen wird, das ist unser Glaube und unser heimliches Glück. Darum können wir ihm danken, auch für das schwere Jahr 1932. K. Hutten.

## Zum neuen Jahr

Ah, wiederum ein Jahr verschwunden ein Jahr und kommt nicht mehr zurück!  
Ah mehr als achtmaltausend Stunden sind weg — als wir im Augenblick!

Das Jahr 1932 ist hinabgesunken in das endlose Meer der Vergessenheit, ist den Weg gegangen, von dem es keine Wiederkehr mehr gibt. Verjunken — vergessen! Und weiter schreitet die Zeit. Raftlos. Unauffallbar. —  
Ist, tad — tad, tad — hurtig zieht der Minutenzeiger seine Bahn. Das Ticken meiner Zimmeruhr kommt mir heute seltsam genug vor. Es ist mir, als hörte ich aus dem rastlosen Ticken die Freuden des Silvesters, die Freude der Zeit, wieder eine Station auf dem weiten, endlosen Weg zur Ewigkeit erreicht zu haben. Es ist kurz vor Mitternacht. Das Jahr 1932 liegt in den letzten Zügen, ist reisefertig für die Vergangenheit. Da und dort nimmt das übliche Neujahrsgeschehen bereits schüchtern seinen Anfang. Der Straßenverkehr wird lebhafter. Aus den nahen Wirtschaftern dringt lautes Stimmengewirr. — Und das alte Jahr läuft sich zu Ende, nimmt Abschied von den Menschlein und nimmt ein Stück unseres Daseins, unseres Hoffens und Sehnsens mit sich hinüber in das Dunkel der Vergangenheit. — Hell und klar aber tönen die letzten zwölf Glockenschläge gleich Schicksalschlägen durch die sternklare Dezember- und Januarnacht.

Chordblasen und feierliches Glockengeläute bereiten dem jungen Jahre 1933 einen würdigen Empfang. Fast ist es, als hörte man die Schwingen des neuen Jahres leise und sanft durch den Weltraum zittern.

Und während die einen das neue Jahr auf ihre etwas laute Art willkommen heißen, drängt sich vielen anderen die bange Frage auf: was birgt das neue Jahr in seinem dunklen Schoße? Es ist vielleicht ein Glück, daß man den Schleier nicht lüften kann.

Niemand weiß, was das Jahr 1933 unserem deutschen Volk und Vaterland bringen wird. Rücksichtslos und ohne Erbarmen schreitet das Schicksal über die Erde. Es fragt nichts nach dem Wohl und Wehe des Einzelnen wie des Ganzen. Wir müssen mit dem vorlieb nehmen, was das unerbittliche Schicksal uns beschert. Doch haben wir trotz allem eine Waffe, um das schlimmste von uns abzuwenden:

einen festen, stahlharten Willen. Und wo ein Wille — ist auch ein Weg — eine Rettung. Nur der Willensstärke wird das Schicksal meistern und allen Stürmen siegreich trotzen.

Und so wollen auch wir jungen Deutschen, wenn wir jetzt über die Schwelle des neuen Jahres getreten sind, uns willensstark zeigen und allen Gefahren und Stürmen, die uns im Jahre 1933 zweifellos nicht erspart bleiben werden, uns geistig und körperlich gewachsen zeigen.

Allen Gewalten zum Trotz sich erhalten  
Nimmer sich beugen, kräftig sich zeigen  
Rufet die Arme der Götter herbei!

—hagen.

## Das Mysterium der Neujahrsnacht

Wohlt keine Zeit ist für das deutsche Empfinden so vom Geheimnis umwittert wie der nebelüberborbene Übergang von einem Jahr zum anderen. Schon seit germanischer Vorseit fällt er zusammen mit den heiligen zwölf Rauhnächten, in denen niemand wagte, die Nachtzeit im Freien zu verbringen, da sie um die Zeit das freie Feld der entsetzten Naturgewalten sind. Und von allen Zwölfen ist gerade die Neujahrsnacht die dämonischste — wälzen doch in ihr selbst vor der Zukunft die Schiefer auf, und wer es nur recht versteht, kann zur Mitternachtsstunde für den Augenblick hineinsehen in das Leben des kommenden Jahres.

So beherrschend war die Magie dieser dunkelsten Nächte des ganzen Jahres, daß trotz Römerrecht und Uebernahme so vieler Lebenssitten aus der antiken Welt dies eine Mal die römischen Vorstellungen zurückweichen mußten vor dem Bodensändigen. Das Geheimnis der Neujahrsnacht warf den römischen Kalender über den Haufen, und seine Vorstellungsmaacht erzwang den Jahresbeginn mit ihrer mitternächtlichen Stunde.

Noch steht als gleichsam sinnlos geworden Ruine einer verlassenen Vergangenheit in unserem Kalender „Dezember“ als der zehnte Monat am Ende eines Zwölfmonatsjahres, das September anlang als den siebenten zu zählen, weil eben in der römisch-antiken Vorstellungswelt der erste März der Neujahrsstag war und nicht das nächste Dämmern des höchsten Mittwintertags. Wir aber haben es durchgesetzt, daß in unserer bürgerlichen Welt ein Stück unserer Naturmagie den großen Wendepunkt markiert, um den sich ein ganzes Jahr, der liebste Teil eines wohlgerundeten Menschenlebens, dreht.

Ein Jahr ist so lange Zeit für jeden von uns, daß es wohl lohnt in dem Augenblick, da sich sein Kettenrad an die Ewigkeit knüpft, eine Minute besinnlich zu sein und etwas zu fühlen von dem großen Geheimnis, das mit dem Jahresende hinüberwechselt von Tod zu neuem Leben.

Denn das Gefühl der Anwesenheit war tatsächlich gut beraten, und die Zwölfernächte sind auch vor dem Forum exakten Wissens und wirklichen Naturerkenntnisses ein besonderer Abschnitt, eine einmalige, im Jahreslauf nicht wiederkehrende Zeit, die das ganze neue Jahresleben bestimmt.

Die Botanik war es, die das entdeckt hat. Der deutsche Pflanzenforscher Pfeffer hat als erster bemerkt — und es hat sich dann tausendfach erwiesen —, daß im Leben des Baums — natürlich auch jeder anderen Pflanze — nicht der erste März, sondern die Zeit zwischen Weihnachten und Dreikönig, in ihrem mittleren Punkt also gerade die Neujahrsnacht, auch ein neues Wachstumjahr einleitet. Es gibt ein natürliches Neujahr für das Leben und das fällt mit unserem zusammen.

Wenn im Spätherbst der Laubfall beendet ist, erblickt damit keineswegs das Leben der Bäume. Im Gegenteil: gerade dann ist im inneren Getriebe der Pflanze eine Zeit des Hochbetriebs. Die Knospen des kommenden Jahres werden angelegt, und das Wort „Advent“ hat auch im Leben der Natur seinen tiefen Sinn. Ende November sind aber alle diese Arbeiten beendet; in den Stämmen der Bäume ist das Nahrungslager des Winters aufbewahrt — bei den einen als Zucker; bei den anderen, so gerade bei dem eigentlichen Weihnachtsbaum, nämlich bei der Tanne, als fettes Öl. Alle Blatt- und Blütenknospen, die im kommenden Jahr die Welt mit Grün und Blumenfarben erfüllen sollen, sind fertig und wohlverpackt. Und dann ist das Jahr für das Gedächtnis zu Ende. Die letzten Dezemberwochen sind tatsächlich eine Periode des Stoffwechsels und der Lebensruhe.

So tief eingeboren ist dieser Rhythmus allem Leben. daß die November-Dezember-Zeit sogar für den Menschen den Tiefstand des Stoffwechsels bedeutet. Das Kirchenjahr der ruhigen Adventszeit hat seinen tiefen biologischen Sinn; und wer sich und seine Natur wirklich kennt und genau beobachtet, weiß längst aus eigener Erfahrung, was damit gemeint ist. Im Advent gibt es keine Hochzeiten.

Aber das ändert sich, sobald sich die Zwölfernächte nähern. Weihnachten ist auch biologisch die Geburt eines neuen Lebens. Ist es die Winterformenswende, die der Lebenskraft das Signal zum Erwachen gibt? Kaum glaublich, denn zunächst ändert sich wochenlang nach dem zwanzigsten Dezember kaum Wahrnehmbares, eigentlich nichts an Tageslänge und Sonnenschein. Im Gegenteil, gerade jetzt ist die Zeit von Winternebel, Frost und längsten Nächten. Ein eingeborener Rhythmus alles Lebens ist es vielmehr, der auch uns so gut wie den Bäumen und allem Leben die Festfreude der Weihnachts-Neujahrs-Zeit eingemipft hat.

Auch die Bäume feiern um die Zeit ein Fest. Die Freude des neuen Lebenserwachens. Genau um diese Zeit schlägt die Stoffwechselruhe plötzlich um. Die Ruhowochen sind aus. Ohne äußeren Anlaß, aus innerer Wandlung heraus. Oft genau auf den Tag sind Baum und Pflanze nach Neujahr frühlingsbereit. Während es vordem kaum möglich war, vor dem 15. Dezember überhaupt nicht, sie zum Treiben zu bringen.



gen, genügt jetzt der kleinste Anstoß, um alle Frühlingstrüben aus ihnen herauszulassen.

Advent ist vorbei. Ein neues Jahr beginnt. Allerlei neuer Sinn steckt im Fest der Neujahrsnacht, das den Tanz eröffnet, die Wochen aufschäumender neuer Lebenslust. Unter dem Eis der Winterböden regt sich genau um diese Zeit das neue Wachstum der Kleinpflanzen, die das Wasser heben; und es berührt wie Magie, daß gerade um die Silvesternacht, nach vielwöchentlicher Ruhe zum ersten Mal die tanzenden Schwärmsporen dieser winzigen Geschöpfe sichtbar werden.

Seltener Ring, der alles Leben, der irdisches und kosmisches Sein zusammenschmiedet. Wer seiner Jauerkraft durch Verständnis inne wird, der erblickt in der Silvesternacht wirklich, wie es die Altvorden glauben, etwas vom neuen Leben des kommenden Jahres. So entzweit, heftig, blosiert, ungläubig und abgestumpft oedt unser Leben dahin, daß wir aufs tiefste beseligt sein können, wenn in dieser einen Stunde wirklich sich der ganze Vorhang vor dem Geheimnis der Welt zurückschlägt und für den Augenblick der menschliche Anz der großen und ewigen Einheit sichtbar wird, in deren Meer unser eigenes Leben ein rinnender Tropfen ist.

**Weiß man denn, was morgen ist?**

Silvesterfests von Paul Richard Henzel.

„Jahr' doch mit der Gitta allein“, hat Senta, „und laß mich lieber schlafen! Heute abend ist Silvester. Da will ich ganz munter sein. Alle Sorgen möchte ich mir wegtanzen.“ Ueber Horst Kerstlins Gesicht ging ein Schatten. Sie hatten sich zu einer Sitour verabredet, die beiden unzerrenlichen Freundinnen und Horst. Er wußte, daß er am Abend nicht viel von Senta haben würde, denn die Silvesterfeier gehörte zu den größten Veranstaltungen des Wintersportplatzes, und er hatte es sich schon gedacht, und an diesem letzten Tage noch an der Seite des Mädchens über die Berge zu gleiten.

„Nicht verstimmt sein!“ Senta streichelt flüchtig sein Gesicht, das nachdenklich geworden war. Aber Gitta stand daneben, und er konnte jetzt nicht unhöflich sein und abgehen. Vielleicht war auch etwas Trost in ihm, als er sich jetzt kurz verabschiedete und mit Gitta den Weg nach dem Ausgang des Ortes einschlug. Senta sah ihnen lange nach. Sie könnte ihm nicht sagen, daß ein anderer, der unmerklich schon in ihrem Leben gestanden hatte, jetzt eine Entscheidung verlangte und daß sie selbst zu schwach war, an den verlockenden Bildern einer sorglosen Zukunft vorbeizusehen. Langsam ging sie in das Haus zurück. In einer Stunde wurde sie erwartet.

Sast schweigend stiegen Horst und Gitta bergan. Nach einer halben Stunde hatten sie die märchenhafte Winterpracht der Berge erreicht. Sie waren beide geübte Läufer, und das „Du“, das sie sich eines Abends auf einen übermäßigen Vorschlag Senatas gegeben hatten, Klang in dieser Abgeschlossenheit, die doch eine Gemeinsamkeit bedeutete, kameradschaftlich.

„Wirst Du nicht zu müde werden?“ fragte er, als sie kurze Rast machten.

Im Gegenteil. Wenn Du Lust hättest, möchte ich noch bis zur Hütte hinauf.“

„Mir ist es recht!“ sagte er. „Wenn ein Jahr schwer war, hat es seinen Sinn, in der letzten Stunde wach zu sein.“

„War es so schwer?“ fragte Gitta, ohne ihn anzusehen. „Ruht nicht so viel nachdenken, Horst, mußt Dich gleiten lassen! Es ist leichter.“

Und ehe er antworten konnte, zog sie vor ihm her, zu leichtsinnig fast, in rasender Fahrt. Er hatte Mühe, nachzukommen, und da hörte er auch schon einen Schrei, der vom aufsteigenden Schnee erdrückt wurde. Ein paar Sekunden später stand er neben Gitta. „Kein, nicht gleiten lassen!“ sagte er noch und wollte sie aufrichten — da sah er ihr Schmerzergeris Gesicht.

Eine Knöchelverstauchung. Er erkannte es sofort. Seine Gedanken arbeiteten mechanisch. Den Kurort konnte man nicht mehr erreichen. Aber die Hütte war nicht weit. Es mußte versucht werden, dahin zu gelangen, gleich, was daraus wurde. Aber es dunkelte schon, als sie die Hütte erreichten.

Es war eins jener Unterkunfthäuser, in denen die Wintersportler Verpflegung und Nachtquartier finden, aber heute war es ohne Gäste. Die Wirtsleute sahen verwundert auf den ungewöhnlichen Besuch. Aber sie begriffen sofort. Gitta wurde gebettet, der Fuß gekühlt, und dampfender Tee stand bald bereit. Gesprochen wurde wenig dabei.

„Ist es sehr weh?“ fragte Horst schließlich. „Kein. Aber es bedrückt mich, daß Du jetzt nicht unten sein kannst. Gerade heute — und meinwegen. Sag' doch, daß Du im Grunde böse bist, ja?“

Er dachte unwillkürlich an Senta. Jetzt spielte die Tanzpaville. Und er war weit weg. Ob sie schon nach ihm Umschau hielt?

Gitta lag still und hatte die Augen geschlossen. Da war plötzlich Musik im Raum. Der Wirt hatte sein Grammophon hervorgeholt. Er gedachte durchaus nicht, den Silvesterabend schweigsam zu verbringen. Gitta lächelte. „Tanzen kann ich aber nicht mit Dir, Horst“, sagte sie. Er wurde plötzlich lebhaft. Er spürte, daß es jetzt darauf ankam, diesen Abend zu einem heiteren Abschluß zu bringen, damit es auch dem Mädchen nicht zu schwer wurde, daran zu denken, daß jetzt überall die Menschen mit frohem Gläserklingen das neue Jahr begannen. Mit einem Male stand auch Bunsch auf dem Tisch, und Horst wollte gerade das Glas gegen Gitta heben, da sagte der Wirt: „Jetzt läuten unten die Glocken.“

Das Fenster stand offen, die kalte Winterluft kam herein und trug das Läuten mit. Ganz wunderbar wurde da den beiden jungen Menschen zumute.

In der Nacht, als Gitta einmal aufwachte, sah sie Horst neben sich liegen. Er hatte eine Schale und Kompressen an seiner Seite. „Schlaf“, sagte er, „Schlaf!“ Und sie schloß beruhigt wieder die Augen.

Am Morgen standen sie vor der Tür des Hauses. „Ich danke Dir, Horst“, sagte das Mädchen, „daß Du mir so geholfen hast. Aber jetzt ist es Tag, und Du kannst abwärts fahren. Verzeih' mich nicht falsch.“

Und als er schweigend über die Berge jah, fuhr sie leise

fort: „Aber ich will Dir das noch sagen: Wäre der Unfall nicht gekommen — ich hätte Dich doch hier festgehalten. Denn wärst Du unten gewesen — es hätte Dir weh getan.“ Da sah er sie groß an. „Was meinst Du, Gitta?“ „Ich weiß mehr von Senta als Du.“ Da verstand er, daß er an dem letzten Abend Senta verloren hatte. Aber darüber hinaus hörte er mehr: Er war oft müde und ratlos geworden im Kampf um ein Herz, das sich ihm nie ganz offenbarte, und hier neben ihm stand ein Mensch, der nichts als gut sein wollte und viel, sehr viel dafür einsetzte. „Gitta“, sagte er, „was im alten Jahr war, ist vorbei. Das neue beginnt. Wir haben gestern die Berge bezwungen. Ich glaube wir können noch mehr.“

**Ein Jahr ist viel . . .**

Ein Jahr ist nichts, wenn man's verputzt:  
Ein Jahr ist viel, wenn man es ruht.  
Ein Jahr ist nichts, wenn man's verläßt:  
Ein Jahr war viel, wenn man's durchdachte.  
Ein Jahr war viel, wenn man es ganz durchlebst,  
im eignen Sinn genossen und gestrebt:  
Ein Jahr war nichts, wenn man sich selbst verlor,  
in ihrem Zug zu fremden Fahnen schvor.  
Das Jahr war nichts, bei aller Freude tot,  
Das uns im Innern nicht ein Neues bot:  
Das Jahr war viel, in allem Leide reich,  
Das uns getroffen mit des Geistes Streich!  
Ein leeres Jahr war kurz, ein volles lang:  
Nur nach dem vollen mißt des Lebens Gang.  
Ein leeres Jahr ist Wahn, ein volles wahr:  
Sei jedem voll, dies gute neue Jahr!

Hans von Gumppenberg.

**Wohltätige Neujahrswerke**

Janus und Januarus. — Bettlermajung am deutschen Kaiserhof in Wien. — Die hilfreiche Kadegunde von Poitiers.

Von Dr. Kurt Pollert.

Die ältesten Abbildungen des doppelköpfigen Janus, einer der vornehmsten altrömischen Gottheiten, zeigen ihn, den Herrn allen Ursprungs, zugleich vor- und rückwärtsehend. In dieser Darstellung offenbart sich das Symbol der Ueberzeitlichkeit, der Ewigkeit schlechthin. Mächtig, wie nur wenige heidnische Götter war Janus, denn er beherrschte Zeit, Raum und Geschehen auf dieser Welt. Sämtliche Haustore und Durchgänge im alten Rom unterstanden seinem Schutz, darüber hinaus war ihm auch noch das gesamte Verkehrs-, Gemeinde- und Kriegswesen der Stadt unterstellt. In Kriegszeiten blieb der doppelte Durchgang zum Heiligstum des Janus offen, um auf diese Weise zu bekunden, Janus sei mit den römischen Legionen ins Feld gerückt. An den Kalendern, den Anfängen der zehn Monate antiker Jahresrechnung, wurden ihm Opfer dargebracht, und der erste Monat des Jahres blieb ihm allein geweiht. Es ist überliefert worden, auf einem alten Standbild habe er in seiner Rechten 300, in seiner Linken 65 Steinchen gehalten, die zusammen genau die Zahl der Jahresstage ergaben. Bei allen wichtigen Begebenheiten, zu Beginn eines Festzuges der Ernte oder dem Antritt eines Amtes opferte ihm der römische Staatsbürger. Die Gottheit sollte den Römer zur Wohltätigkeit und Opferfreudigkeit, vor allem zur Pflege des Gemeinns anhalten und erziehen. In diesem Doppelzeichen stand der ihr geweihte Monat Januarus.

Der Ewigkeitstwert des Janus wurde im übrigen dadurch angedeutet, daß man ihn häufig mit einem oder mit mehreren Schlüsseln, die er gewöhnlich in der linken Hand hielt, darstellte. Er schloß die Tore zur Ewigkeit, zu den Wollen, Ländern und Meeren auf und zu, gebot also über die schöpferischen Kräfte des Himmels und der Erde. Januarus (Pfortner) nannte sich deshalb jener unglückselige Uchrijt und Schwärmer von Benevent, der seinen Mitmenschen das Himmelreich auf Erden erschließen wollte und aus diesem Grund auf Befehl des Kaisers Diokletian in Ruzzuoli zu Tode gemartert wurde. Die Nachwelt sprach diesen edlen Dulder und Philantropen heilig. Im Jahre 1497 wurde er als Schutzheiliger Neapels unter großem Gepränge in die Kathedrale dieser Stadt überführt und dort beigesetzt. Sein Haupt bildet noch heute eine der kostbarsten Reliquien der römisch-katholischen Kirche. Es soll die Eigenschaft besitzen, geronnenes Blut, das in seine Nähe gebracht wird, wieder zum Fließen zu bringen. Es ist wunderbarlich. So führt ein gerader Weg vom Janus zum heiligen Januarus. Ihn begehren hieß im Altertum u. Mitelalter ein rechtschaffener Bürger und ein mildtätiger Spender sein.

Eine besonders wohltätige Wirkung sprach man früher dem am Neujahrstage verwendeten Weihwasser zu. Noch im achtzehnten Jahrhundert empfingen Kaiser und Kaiserin des heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation am Wiener Hofe zahlreiche arme alte Männlein und Weiblein, darunter auch zerlumpte Bettler der Landstraße, am Neujahrstage und wuschen diesen höchst eigenhändig die gewiß nicht immer sauberen Füße mit geweihtem Wasser. Die höchsten kaiserlichen Majestäten des Abendlandes vor den Ärmsten der Armen Intend lag nicht ein tiefer Sinn dieser sozialen Handlung zugrunde? Ueberhaupt galt in früheren Jahrhunderten die Verrichtung schmuhiger Arbeiten durch vornehme Standesperionen als ein dem Himmel wohlgefälliges Werk. So wird uns von der aus thüringischem Fürstengeschlecht stammenden heiligen Kadegunde berichtet, sie habe, besonders eifrig zu Beginn des Jahres, in Poitiers die Zimmer armer und hieser Leute gefegt und geschweert sowie für diese Hilfsbedürftigen mit größter Aufopferung gewaschen und gekocht. Außer Brot und Wasser pflegte sie an diesen „Reinmachtetagen“ keine Nahrung zu sich zu nehmen. Sie ging dann nicht nur in „Sack und Asche“, sondern schloß auch buchstäblich darin. Als würdige Vorläuferin der heiligen Elisabeth wusch sie selbst die elchafeststen Wunden von Aussärligen. „Wer wird Euch noch umarmen“, wurde sie einst von einer Frau gefragt, „wenn Ihr fortfahrt, Aussärlige zu umarmen?“ — „Wohl an“, antwortete gelassen Kadegunde, „wenn Du mir Deine Küssen verweigert, so muß ich eben darauf verzichten.“

Durch Wohltun an anderer, besserer Mensch zu werden — ein „neuer Adam“ —, dieser Wunsch war eine der hauptsächlichsten Triebkräfte solcher und ähnlicher Neujahrswerke, deren sozialer Charakter außer jedem Zweifel steht.

**Der Blick ins neue Jahr**

Der Ursprung unserer Neujahrbräuche. — Eigenartige „Neujahrsgeschenke“. — Das Stroßheil um den Obstbaum.  
Von H. Ernst Ude.

Wenn wir am ersten Tage eines neuen Jahres einander glückwünschend die Hände schütteln, ahnen wohl die wenigsten von uns, daß wir damit einem Brauche folgen, der, weit über die christliche Zeitrechnung hinausgehend, auf das graue Altertum zurückzuführen ist. Bereits die Urbewohner des heutigen Iran und Perser pflegten den Jahreswechsel festlich zu begehen und einander bei dieser Gelegenheit gute Wünsche auszusprechen. Die alten Römer feierten am ersten Tage des Jahres das Fest des doppelköpfigen Janus, des Beschirmers allen Anfangs, und der Jana, besser als die Mondgöttin Luna bekannt. Der Tag galt als „dies faustus“, als Tag günstiger Vorbedeutung.

Nach Einführung des Christentums in den germanischen Ländern feierten deren Bewohner, alter heidnischer Gewohnheit folgend, den Beginn des neuen Jahres am Tage des Frühlingsanfangs, so beispielsweise unter Karl dem Großen noch am 21. März. Erst unter den letzten Karolingern wurde der Jahresanfang auf den 1. Januar verlegt. Im übrigen Europa dauerte es verhältnismäßig recht lange, ehe auch dort die Sitte, den Anbruch des neuen Jahres zu feiern, Eingang fand. England kennt sie seit dem 13. Jahrhundert, Frankreich seit 1564, Spanien und die Niederlande seit 1575.

Der Brauch, einander am Neujahrstage Glück zu wünschen, hat sich wohl am weitesten u. am längsten von allen ehemaligen Neujahrbräuchen erhalten. Wenn jedermann Wert darauf legt, als erster dem andern seine guten Wünsche darzubringen, so steckt darin, natürlich völlig unbewußt, ein Rest jener alten Sitte, monach der Glückwünsche von dem anderen eine Gabe zu beanspruchen hatte. Ursprünglich waren diese Geschenke höchst einfach, bei den alten Römern z. B. anfänglich kleine grüne Zweige, die den Beginn des neuen Zeitabschnittes verkörperlichen sollten. Diese sogen. „strenä“ wurden mit der Zeit aber bedeutend kostbarer; es dauerte nicht lange, bis sie allgemein den Zweck bekamen, bei Vorgesetzten, hohen Beamten usw. eine günstige Stimmung für den Geber hervorzurufen und diesem so Vorteile zu verschaffen. Vor allem die römischen Kaiser erhielten vielfach außerordentlich wertvolle Gaben. Tiberius schaffte den Brauch ab, da ihm die zu gewährenden Gegenleistungen auf die Dauer zu kostspielig wurden. Weniger feinfühlig zeigte sich sein Nachfolger Caligula, der nicht nur die nicht gegebenen Neujahrsgeschenke früherer Jahre nachforderte, sondern auch von Gegengeschenken seinerseits völlig abjah.

In den germanischen Ländern ist die Sitte der Neujahrsgeschenke heute wohl völlig verschwunden; an ihre Stelle trat die Bescherung unterm Tannenbaum zu Weihnachtsen. Dagegen ist das Ueberreichen von Geschenken zum Jahreswechsel in Frankreich allgemein üblich. Der Name „étrennes“ weist auf den unmittelbaren Zusammenhang mit den altrömischen „strenä“ hin. In erster Linie schenkt man Süßigkeiten, vor allem den Damen, aber daneben auch Schmuck, Kunstgegenstände, gutes Porzellan oder Bronze, während praktische Geschenke wie bei uns weniger üblich sind.

Eine starke Einschränkung erfahren hat erfreulicherweise eine andere Sitte, die vor allem am Beginn dieses Jahrhunderts im Schwange war; die in den buntesten Farben prangende Neujahrskarte. Gegen den ihr zugrunde liegenden Gedanken, auch entfernt Wohnenden zum Neuen Jahre Glück zu wünschen, ist selbstverständlich nichts einzuwenden, aber die Karten arteten schließlich sehr häufig zu den unglücklichsten Geschmachlosigkeiten aus, die mit irgendwelchem, ihnen angeblich innewohnenden Blick wirklich nichts mehr zu tun hatten. Heute ist darin, schon aus wirtschaftlichen Gründen, eine erhebliche Einschränkung und auch Besserung eingetreten. Diese Neujahrskarten sind übrigens viel älter, als man denken sollte; ihr erster Gebrauch fällt mit dem Aufkommen des Holzschnitts und des Kupferstichs zusammen.

Die Nacht, die vom alten zum neuen Jahr hinüberleitet, gilt im Volksglauben seit alters als besonders geeignet, einen Blick in die Zukunft zu eröffnen. Vor allem die jungen Mädchen, die gerne unter die Haube lämen, suchen dann zu erforschen, ob dies erlehnte Ereignis im Laufe der nächsten zwölf Monate eintritt und welcher Art der Zukünftige sein wird. Da giebt man viel, um aus der Form des geschmolzenen und dann erhärteten Metalls einen Anhalt für den Beruf des künftigen Mannes zu erhalten; in einem anderen Teile unseres Vaterlandes deckt die Heiratslustige im Zimmer neben ihrer Schlafkammer einen Tisch, auf den sie drei Gläser stellt, je ein mit Wein, Bier und Wasser gefüllt. Am Neujahrsmorgen ist dann das Erste, nachzusehen, in welchem Glase der Inhalt am meisten abgenommen — aus welchem der Zukünftige also getrunken — hat. Ist es das weingefüllte, so macht man eine gute Partie, das Glas mit Wasser bedeutet einen armen Schwager, das mit Bier die Mitte zwischen beiden.

Das Aussehen des Geliebten ermittelt eine Schöne dadurch, daß sie in der Neujahrnacht mit zwei brennenden Kerzen vor den Spiegel tritt und drei Mal den Namen des Angebetenen ruft. Sieht sie sein Bild im Spiegel, so wird er sie im neuen Jahr um ihre Hand bitten; erblickt sie nichts, so kann aus der Hochzeit nichts werden. Nach einem im deutschen Osten verbreiteten Brauch geht sich das junge Mädchen auf den Fußboden, mit dem Rücken gegen die



**Wir wünschen Glück und — bringen Glück**  
Ueberkinger Sprudel und Adelheidquellen  
Talnacher Hirsch-Quelle und Sprudel  
Ditzbacher Jura-Sprudel und Sauerbrunn  
Imnauer Apollo-Sprudel  
Remstal-Sprudel Beinstein

Lassen Sie im Jahre 1933 uns auch Ihnen das sein, was wir für Millionen sind und bleiben:  
**Die Diener Ihrer Gesundheit!**  
An allen Plätzen Niederlagen. — Prospekt und Vertiefenachweis durch die Mineralbrunnen A.-G., Bad Ueberkingen

Tür. Es verjagt nun, mit dem rechten Fuß ihren Holz-

Gleichfalls im Osten verbreitet ist der Glaube, daß in

Neujahrsgeschenk des Fürstentums Liechtenstein

Das Fürstentum Liechtenstein ist nicht nur das Land

Landesfürstin Elsa, getragen von zwei hübsigenden Mäd-

Witzecke

„Sagt dir denn nicht dein Gewissen, daß du unrecht han-

Bei dem kürzlichen Berliner Verkehrsstreik kamen die Pfer-

Frau Neureich kam nach Weisensels a. d. S. Man fragte

Eine junge Dame war zum erstenmal auf einem Landgut

wortete der Gutsherr stolz.

Der Bummelzug

Ein Reisender beklagt sich über die Unpünktlichkeit der

Was koste ich? Unter Begleiter für das Jahr 1933 macht Ihnen für

Zwangsvorsteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im

Johannes Bihler, Maurers in Effringen u. seiner

eingetragenen Grundstücke mit dem beigezeichneten

Markung Effringen:

- P.-Nr. 1046 - Acker in den unteren
- P.-Nr. 1045 - desgleichen 14 a 75 qm
- P.-Nr. 1653/1 - Acker im Talacker

Markung Bildberg:

- P.-Nr. 2458 - Wiese beim Heiligenbach
- P.-Nr. 2670 - Acker am Schönbrunner
- P.-Nr. 3457 - Acker am Eisberg

Markung Kottfelden:

- P.-Nr. 3514/2 - Nadelwald im Reutacker-

Mitversteigert wird auch das lebende und tote

Der Versteigerungsvermerk ist am 12. und 15.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie

Diejenigen, welche ein der Versteigerung ent-

Wildberg, den 27. Dezember 1932. 1837



Eierlegen-Kleinigkeit wenn Muskator steht bereit!

Sämtliche Muskator-Erzeugnisse zu haben bei

Jetzt am billigsten das gute Edelweißrad

Großer Viehmarkt mit Vorkauf

Silvesterheft

Berliner Illustrierten

Taberkulose-Sprechstunden

Für Silvester empfehle

Wer liefert laufend größere Posten

Leder-Jacken

Milchschweine

Evang. Kirchengemeinde Nagold Kirchenpfleregrechnung 1931

Liederkranz Rohrdorf

Nagold 1784

Tonfilm-Theater Neujahrsest 1. Jan. 1933

Allgäuer Stangenkäse

Ausdruckpapier

Mit Geschmack gekleidet sein-heisst

# Die besten Wünsche zum neuen Jahr 1933

Johs. Fortenbacher und Frau Gasthaus u. Metzgerei „Engel“	Otto Walz mit Familie Ankerbrauerei	Familie Friedrich Krauß Metzgerei	Frau Gottlieb Schwarz Aussteuer-Geschäft Dertzenbergerstraße
Gottlieb Broß Schlossermeister und Frau	<b>Beste Neujahrswünsche</b> allen unseren Sparern und Geschäftsfreunden!  Wer sparen will muß vorwärts schauen Und auf das neue Jahr vertrauen!		Familie Erwin Hespeler Malermmeister
Fa. Karl Harr Eisenfederei	<b>Oberamts-Sparkasse Nagold</b>		Christian Stikel und Frau zum „Goldenen Adler“
Luger Spezialhaus für Lebensmittel	W. Gelsenbort mit Familie Metzgerei Unterjettingen	G. Schwenk mit Familie Gasthaus zum „Bären“	Eugen Schnabel und Frau Lebensmittelhaus
Familie Gottfr. Seeger Bäckerei	<b>Konsum- und Sparverein Nagold</b>		Leo Mangers mit Frau Kohlenhandlung
Willy Letzche und Frau Vorstadt-Drogerie	<b>Gewerbebank Nagold</b> e. G. m. b. H.		Familie Friedrich Conzelmann Kupferschmied
Familie Schuon Schuhgeschäft	Bank	Sparkasse	Hermann Knodel und Frau
Joh. Gänßle und Frau Viehhandlung und Metzgerei	J. Brenner mit Familie Neuwäscherei	Ludwig Heß mit Familie	Kronenbrauerei Nagold
Ernst Bökle und Frau Metzgerei	Ein frohes neues Jahr wünscht allen seinen Freunden und Gönnern das <b>Arbeitslager Wildberg</b>		Friedrich Hezer und Frau Gasthof z. „Kaiser“
Familie Otto Lehre	Herzliche Neujahrswünsche entbietet	Allen unseren lieben Landsleuten und Gästen vom Oberamt Nagold entbieten wir auf diesem Wege  beste Glückwünsche zum neuen Jahre	Paul Seeger und Frau zur „Köhlerei“
Familie Hermann Raaf Gärtnerei	<b>Stadt- und Feuerwehrkapelle Nagold</b>	Richard Bauer mit Familie Restaurant zur „Ratsstube“ Stuttgart, Räderstr. 8	Familie Karl Burkhardt Fleisch- und Wurstwaren
Familie Eugen Hafner Glasermeister	Familie Chr. Günther Kupferschmied und Haushaltungsgeschäft	Karl Frey und Frau Kurhaus „Waldbühl“	Karl Stichel mit Frau Friseurgeschäft
			Familie Großmann Putz- und Wägen-Geschäft